

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserations-Kaufzettel: alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigentum, Druck und Verlag von **G. Sauer** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: **George Spiger** in Elbing.

Nr. 19.

Elbing, Sonntag

22. Januar 1893.

45. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratisbeilagen werden für die Monate Februar und März stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen **1,10 Mk.**
mit Botenlohn **1,30 „**
bei allen Postanstalten **1,34 „**

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Die Furcht vor der Cholera.

Der Ausbruch der Cholera in der Irrenanstalt Nietleben bei Halle hat allenthalben Aufsehen erregt. Bei der Abgeschlossenheit der Anstalt, bei dem Mangel an jedem Cholerafall in Halle selbst, bei der ungewöhnlich starken Kälte war man in latenten Kreisen schwer geneigt, an eine Cholera-Epidemie zu glauben; man dachte eher an eine Vergiftung durch Speiten. Nachdem jedoch durch die bakteriologische Untersuchung die Cholera unzweifelhaft festgestellt ist, taucht mit erhöhter Stärke die Sorge auf, daß die unheimliche Seuche im nächsten Sommer ihren verderbenden Zug fortsetzen werde. Diese Aussicht kann den Handel und Verkehr lähmen. Die düstere Auffassung der Lage wird durch die Erweiterungen der medizinischen Sachverständigen vielfach genährt. In der Thronrede, mit der am 22. November der Reichstag eröffnet wurde, war zuversichtlich gesagt worden, die in einzelnen Theilen des Reiches ausgebreitete Seuche sei „dank der kräftigen Abwehr“, als getilgt zu betrachten. Es war voreilig von der Reichsregierung, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, der wir den Artikel entnehmen, überhaupt ein solches Urtheil abzugeben, und von zweifelhafter Berechtigung, das Verdienst an einer Befreiung, die vielleicht auch ohne alle Abwehrmaßregeln eingetreten wäre, den obrigkeitlichen Anordnungen zuzuschreiben. So weit ist die Wissenschaft noch nicht, um über die Ursachen des Fortschrittes oder Rückganges der Cholera unbedingt zuverlässige Aufklärung zu geben. Selbst große Forscher sind bescheiden genug, vielen Erscheinungen auf diesem Gebiete gegenüber ehrlich zu gestehen: Ignoramus! Die Cholera hat oft gezeigt, wie sie aller Voraussicht, Hoffnung wie Furcht, spottet. Die Herde des vorigen Jahres galten als erloschen, und inzwischen sind vereinzelt Fälle von Cholera in Hamburg wie in Altona wieder vorgekommen. In der dem Reichstage am 5. Dezember zugegangenen Denkschrift wird eine größere Gefahr des Andringens der Seuche im Jahre 1893 besonders für das Weichselgebiet angenommen, und nun ist die Cholera inmitten des strengsten Winters gerade im Centrum des Reiches, in einer abgeschlossenen Anstalt, die verhältnismäßig geringen Verkehr mit der Außenwelt unterhält, mit besonderer Heftigkeit aufgetreten. Nur zu viele Deutsche werden angesichts dieser Thatsache dem Worte von Bettendorfer beipflichten: „Ich warte nun zwar mit einigem Bangen fürs theure Vaterland, was in den nächsten Jahren kommen wird.“

Aber dieses Wort des großen Gelehrten enthält zugleich einen gewissen Trost. Bettendorfer prophezeit nicht eine wesentliche Ausbreitung der Seuche für den kommenden Sommer. Er ist vorsichtig geworden und spricht nur von den „nächsten Jahren“. Er hält es also nicht schlecht für ausgeschlossen, daß Deutschland in diesem Jahre von der Seuche im wesentlichen verschont bleibe. Vor uns liegt ein Aufsatz Bettendorfers vom 5. April 1885, in dem es heißt: „Jetzt schweigt allerdings die Cholera noch überall bei uns; aber von den Infektionsherden des vorigen Jahres 1884 aus, von Toulon, Marseille, Neapel u., ist sicher so viel Keim nach anderen Orten hingetragen worden, daß es wunderbar wäre, wenn diesmal die Saat nächsten Sommer und Herbst nirgends mehr ausgehen würde.“ Sommer und Herbst 1885 aber waren für den größten Theil Europas ungefährlich, und obwohl die Cholera zeitweilig in Spanien und an der Riviera wüthete, ist sie in den ganzen sieben Jahren nach den Epidemien in den südlichen Asienländern nicht nach Deutschland vorgebrungen. Weshalb sollte daher nicht die Hoffnung festgehalten werden, daß die Seuche, wie in Hamburg, so auch in Nietleben ihre Hauptursache in besonderen örtlichen Verhältnissen hat? Und weshalb sollte der Glaube unberechtigt sein, daß die Cholera darium, weil sie an der Mündung der Elbe wie an einer Stelle der Saale zahlreiche Opfer gefordert hat, noch nicht den größten Theil Deutschlands heimzusuchen brauche? Der Streit zwischen Kontagionisten und Focalisten ist trotz des Komma-Bazillus noch nicht ausgeraten. Es gibt noch zahlreiche Räthsel bei der einen wie der anderen Theorie. Woher kommt es, daß trotz des lebhaftesten Verkehrs der Bevölkerung zweier Orte mit einander der eine Ort schwer heimgelacht, der andere völlig oder nahezu völlig verschont bleibt? Und woher kommt es, daß in einem abseits gelegenen Orte wie einer Irrenanstalt, ja selbst im vorigen Jahre im Zuchthause von Nanterre, trotz des verminderten Verkehrs die Seuche

mit besonderer Heftigkeit wüthet? Die Naturgeschichte des Komma-Bazillus erklärt diese Verschiedenheiten nicht zu Genüge. Andererseits giebt es Fälle der Verbreitung der Cholera, die mit der Auffassung, sie sei von den Verhältnissen des Bodens und der Atmosphäre so abhängig wie das Weichselieber, schwer zu vereinbaren scheinen.

Darin aber kommen beide Theorien überein, daß sie trotz des Streites über die Wirksamkeit und Durchführbarkeit von Abwehrungsmaßnahmen und Desinfektionen doch den besten Schutz gegen die Seuche in der Verbesserung der allgemeinen hygienischen Verhältnisse sehen. Die Reinigung des Bodens von allen Schädlichkeiten, die Fürsorge für gutes Trinkwasser, peinliche Sauberkeit in Haus und Gasse, das sind Dinge, welche von Focalisten wie Kontagionisten in gleichem Maße empfohlen werden. Deshalb liegen auch gerade jetzt den Behörden ernste Pflichten ob. So lange die Cholera fern ist, ist es an der Zeit, die Wohnungen auf das Bedürfnis der Gesundheit zu untersuchen und die nöthigen Verbesserungen vorzunehmen. Die Organe des Staates, der Stadt und der Gesellschaft haben hier zusammen zu wirken. Ihre Arbeit wird nicht verloren sein, wenn der asiatische Gast ausbleibt, sie wird zur Veruhigung des Gewissens dienen, wenn er gleichwohl kommen sollte. Mit ihm wie mit einem unabwendbaren Ereignisse zu rechnen, liegt jedenfalls kein Grund vor. So gut die Cholera trotz der Epidemien in Neapel, Toulon, Marseille, Spanien, den größten Theil Europas Jahre lang verschont hat, so gut kann sie auch jetzt wieder einschlummern. Im vorigen Jahre trat sie schon Anfang Juni mit großer Heftigkeit in Balu auf, sie verbreitete sich schnell nach Ägypten, Batum, Astrachan, Odessa und trotz des lebhaften Seeverkehrs drang sie nicht einmal nach Konstantinopel vor. Sie herrschte seit dem Frühjahr 1892 in der Umgegend von Paris, nahm in Havre einen erheblichen Umfang an und gewann doch nicht einmal in der französischen Hauptstadt nennenswerth an Boden. Vom 18. September bis 2. Oktober 1892 Todesfälle ist für eine Stadt wie Paris weit weniger als die jüngsten Todesfälle in der Anstalt von Nietleben. So bedauerlich dieser sichtlich durch eigenartige Verhältnisse begünstigte Ausbruch der Seuche in der Irrenanstalt ist, so kann er nur dazu dienen, alle betheiligten Kreise in dem Eifer bei der Verbesserung der hygienischen und sozialen Verhältnisse zu befestigen, er braucht aber nicht als Behauptung der Ansicht aufgefaßt zu werden, daß im nächsten Sommer die Cholera gleich viel oder noch mehr Opfer als im Vorjahre dahintraffen werde. Aus der Erfahrung kann man nicht weniger Gründe gegen als für diese Ansicht entnehmen.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 20. Januar.
Die zweite Lesung der Novelle zum Börsensteuer-gesetz wird fortgesetzt.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.): Die Vorlage wird auf den Verkehr keinen schädlichen Einfluß üben. Der in den letzten Jahren bemerkbar gewesene Rückgang in dem Ertrage der Börsensteuer beruht auf ganz anderen Faktoren, vor allem in der allgemeinen wirtschaftlichen Depression. Dem Gedanken an eine Emissionssteuer stimme ich zu. Ich kann der Staatsregierung nur empfehlen, auf die Wünsche der hohen Finanz nicht zu viel Rücksicht zu nehmen, wie ich das zu meinem Bedauern in der Börsenquettocommission habe wahrnehmen müssen.

Abg. Febr. von Pletten (Centr.): Meine Freunde stehen der Vorlage freundlich gegenüber und stimmen der Verweisung derselben an eine Commission zu.
Abg. Funck (Dfr.): Die Auswüchse der Börse zu treffen, werden Sie auch meine Partei bereit finden. Durch Annahme des Entwurfs kann aber auch das Creditgeschäft geschädigt werden. Das mobile Capital wird durch den Declarationszwang bei der Einkommensteuer bereits stark angegriffen. Wegen die Verweisung an die Commission hat unsere Partei nichts einzunehmen.

Abg. Gamp (Reichsp.): Die Vorlage schlägt nicht überall den richtigen Weg ein. Nicht auf die Umsatz-, sondern auf die Emissionssteuer ist der Hauptaccent zu legen. Die zum Terminhandel zugelassenen Papiere möchte ich noch mit einem besonderen Stempel belegt sehen. Die Umsatzsteuer wird mancherlei Beeinträchtigungen von Geschäften veranlassen. Die Provinzialbankiers werden durch die Steuer mehr geschädigt, als die hauptstädtischen. Die deutschen Reichs- und Staatspapiere müssen frei bleiben, um den Umlauf derselben zu erleichtern, auch ihr Cours würde sich erhöhen.

Staatssecretär Febr. v. Malchahn: Daß die Provinzialbankiers stärker belastet werden könnten, gebe ich zu, doch wird dies Bedenken kaum zur Ablehnung der Steuer führen.
Abg. Dr. Siemens (Dfr.): Die Börse ist nur ein Platz, sie ist gerade so gut und so schlecht wie die Leute, die hingehen. Spielgeschäft und Agitationsgeschäft läßt sich nicht unterscheiden. Ich bleibe dabei, daß die Börsensteuer nur schädlich wirken und den Ertrag nicht erzielen wird, den man erwartet.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.): Die Börse ist nicht ein Ort, sondern eine Corporation.
Abg. Siemens (Dfr.): Die Börse ist keine

Corporation; denn zu ihr hat jeder Zutritt, der vom Börsencommissariat zugelassen wird.

Die Discussion wird geschlossen.
Die Vorlage wird an die Militär-Commission verwiesen.

Der Gesekentwurf, betr. die Cautionen der Bundesbeamten, wird in erster und zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.
Schluß: 3½ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 21. Jan.

Der Reichstag hat in seiner Freitagssitzung die Börsensteuer-Vorlage an die Militärcommission verwiesen. Aus der Debatte ist besonders hervorzuheben die nachdrückliche Erklärung des Abg. Siemens, der von den Rednern wohl die meiste Erfahrung in Börsenangelegenheiten besitzt, daß die Steuer nur schädlich wirken und den erwarteten Ertrag nicht bringen werde.

Der Streit im Ruhrgebiet ist soweit zurückgegangen, daß es kein weiteres Interesse hat, von ihm noch ferner Notiz zu nehmen. Freitag waren kaum 2000 Mann ausständig gewesen.

Unteroffiziere als Volksschullehrer. In dem unter der Oberleitung des Kriegsministeriums und Generalstabes redigirten „Militär-Wochenblatt“ kommt ein Artikel über „militärische Jugendberziehung“ allen Ernstes zu der Forderung, „gut gedienten Unteroffizieren nach Ablegung eines Examen eine Anstellung als Volksschullehrer insbesondere auf dem Lande zu gewähren“. Der Verfasser will auf diese Weise durch Ausdehnung des Civilversorgungssystems einem fühlbaren Mangel an Unteroffizieren für den Volksschullehrerposten ist dem Verfasser außer Zweifel, denn die praktische Pädagogik, die sie ja persönlich als Unteroffiziere getrieben haben, ist zweifellos mehr werth als ein theoretischer Kursus darüber. Die Vorbildung in den Seminarien werde ersetzt durch die Regiments- und Kapitulantenschulen. Der Verfasser beruft sich für seinen schönen Gedanken auf Friedrich den Großen. Derselbe hat allerdings seine ausgedienten Unteroffiziere vielfach zu Schulmeistern verwandelt.

Der Anschluß Rumäniens an den Dreibund gilt nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Bukarest dort angesichts der Besuche der konservativen Minister in Berlin und Wien als bereits vollzogene oder wenigstens endgültig beschlossene Sache. — Diese Nachricht verdankt ihren Ursprung offenbar dem Besuche des rumänischen Ministers des Auswärtigen, Sahovary, in Berlin und dem Empfang desselben durch den Kaiser. Es bleibt abzuwarten, ob mehr als die bloße daraus gezogene Kombination der Nachricht zu Grunde liegt.

Der Vertreter des Grafen von Paris hält das politische Wasser in Paris für trübe genug, um die orleanistische Angel auszuwerfen. In einer Art Manifest erklärt er die gegenwärtige Regierung für ohnmächtig. Die Monarchisten müßten die Leitung der Bewegung der öffentlichen Meinung übernehmen und sich an deren Spitze stellen. Man müsse eine Liga der öffentlichen Ehrlichkeit und der Vertheidigung der gesellschaftlichen Ordnung bilden, da die Regierung durch die Sorge um die Vertheidigung der Republik absorbiert sei. Die Organisation der monarchistischen Propaganda sei vollständig bereit. Man müsse alle Allianzen suchen, konservative und liberale ohne Unterschied. Im Lande herrsche große durch die Ereignisse von Carmaux hervorgerufene wirtschaftliche Unruhe. Jeder, der an irgend einem industriellen Unternehmen mehr oder weniger betheilt sei, werde jene Zeit des Interregnums nicht vergessen, während welcher die Regierung den Ausständigen nachgegeben habe. Die Panama-Enthüllungen würden den Socialisten und Radikalen neue Massen in dem furchtbaren Kampf gegen das Kapital liefern. Die Regierung sehe diesen Vorgängen unthätig zu und dulde sogar unverhüllte Aufreizungen zum Bürgerkrieg, zum Plündern und Morden, während sie gegen die geringste Uebertretung, deren sich ein armer Dorfpfarrer auf der Kanzel schuldig mache, mit äußerster Strenge vorgehe. Die Kapitalbesitzer hätten vor der drohenden Gefahr eine unbestimmte Furcht, die immer mehr in dem Verlangen nach sozialer Vertheidigung ihren Ausdruck finde.

Island.

* Berlin, 20. Jan. Der Kaiser trug zur Cour am letzten Donnerstag den rothen Galero der Garde du Corps mit allen preussischen Orden

voran das Orangeband des hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Die Kaiserin erschien in goldschillernder silbergestickter Schleppe mit Band und Stern des höchsten preussischen Ordens, mit den großen Kronbrillanten in Koller und Diadem und dem langen weißen Schleier. Von den Damen zunächst dem Thron stand die Prinzessin Heinrich in weißer Toilette mit Schleppe aus Silberbrokat, Brillanten und Perlen im Koller und im Diadem auf dem schönen blonden Haar. Die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen strahlte in einer überaus kostbaren Toilette aus roth sammt mit Silberstickerei, dazu eine Schleppe von roth drap d'argent, als Schmuck ein Brillantdiadem, ein großes Koller aus Brillanten und Brochen aus denselben Edelsteinen. Die Schwester Prinzessin Victoria von Schaumburg-Lippe war in eine Robe von Goldbrokat gehüllt, an der goldgestickten Taille leuchtete ein prächtiger Rosenkranz neben Perlen und Brillanten, die auch das Haar zierten. Die jüngste der Töchter der Kaiserin Friedrich, die selbst der Cour fern geblieben war, Prinzessin Margarethe, war ganz in Weiß gekleidet, eine Farbe, welche dem sympathischen Ausdruck ihrer Züge etwas Fierliches gab. Die Schleppe zeigte eine äußerst reiche und geschmackvolle Goldstickerei, welche auch die Taille und Aermel der Robe zierte. Eine Riviere von Brillanten umschloß den Hals und ein Brillantdiadem erhob sich aus dem kurz frisirtten Haar. — Erwähnt sei, daß unter den bei Hofe Vorgehenden sich auch Graf Arnim-Schlagenthin befindet, der Sohn des bekannten Vorkämpfers Grafen Arnim.

Der russische Thronfolger trifft am 24. d. M. in Berlin ein. Dagegen steht nunmehr definitiv fest, daß der König von Dänemark und der Herzog von Cambridge recht wohl nach Berlin kommen. — Um den Nothstand unter den Beschäftigungslosen zu lindern, hat die Berliner Stadtverwaltung eine d. n. e. t. e. n. - B. e. r. s. a. m. l. u. n. g. beschlossen, der Magistrat möchte die geplanten städtischen Bauten und anderen Arbeiten sofort in Angriff nehmen und die Vermehrung der Arbeiter in Erwägung ziehen.

Von polnischen Abgeordneten ist im Reichstage ein Antrag eingebracht worden, die Regierung soll aufgefordert werden, einen Gesekentwurf einzubringen zur Einführung von Gerichten zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen ländlichen Arbeitern und Arbeitgebern.

Die Gemeindefiscalsteuern aller Art betragen in Prozenten der Staatsrealsteuern in Berlin 50,31, in Altona 263,38, in Kiel 188,18, in Hamburg 120,40, in Hildesheim 114,46 und in Linden 118,12. Bei Ueberweisung der Staatsrealsteuern unter Fortfall der Ueberweisung nach dem Gesek vom 14. Mai 1885 würde der Reibetrag, an Gemeindefiscalsteuern ausgedrückt, sich berechnen in Berlin auf 28,65, in Köln auf 102,36, Magdeburg 106,32, Mühlhausen in Thüringen 106,58, Trier 109,83, Nordhausen 113,02, Altona 114,92, Dortmund 116,45, Frankfurt a. O. 119,87, Düsseldorf 127,43, Brandenburg a. N. 132,93, Kiel 133,47, Bielefeld 142,06, Minden 143,01, Erfurt 144,17, Danzig 149,33, Königsberg i. Pr. 149,89, Remscheid 153,54, Hagen 174,87, Landsberg a. W. 174,76, Guben 177,28, Weutben D. S. 182,00, Duisburg 159,74, Spandau 192,53, Barmen 206,33, **Elbing 211,49**, Elberfeld 215,88, Flensburg 228,88, W. Gladbach 251,04, Trefeld 255,92.

* Eisenach, 20. Jan. Die Freisinnigen stellten anstatt ihres bisherigen Candidaten Weder den hiesigen Stadtverordneten Rentier Jungfer auf.

Ungarn.

Österreich Ungarn. Budapest, 20. Jan. Im Abgeordnetenhaus kam es heute zu derartigen lärmenden Scenen, daß die Sitzung suspendirt werden mußte.

Frankreich. Paris, 19. Jan. Dr. Bronardel hat den Ombudsmanbericht betreffend der Leiche Reimach der Behörde eingereicht. Das Ergebnis der verschiedenen Prüfungen soll ein völlig negatives sein. — Der „Figaro“ bringt Mittheilungen über die Unterredung eines Berichterstatters mit Cornelius Herz, worin dieser gegen die Beschuldigung, ein Agent Englands oder des Dreiebundes gewesen zu sein, protestirt und verweigert, sich niemals einer Vernehmung schuldig gemacht zu haben. Er habe Reimach gedroht, weil dieser sich geweigert habe, seine Schuld von zwei Millionen Francs zu bezahlen, und weil Reimach ihn (Herz) habe verhaften wollen. — Wie übrigens aus London gemeldet wird, ist in Bourne-mouth Cornelius Herz in Folge des von der französischen Regierung gestellten Auslieferungsgesuchs in dem von ihm bewohnten Hotel unter der Anklage, sich in der Panama-Angelegenheit des Betruges schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden. Herz war zu krank, um das Hotel verlassen zu können, und blieb deshalb bis auf weiteres unter Aufsicht dort.

Holland. Amsterdam, 19. Jan. In der Provinz und letzten Donnerstag in Amsterdam selbst ist es zu wiederholten Ausschreitungen der Arbeitslosen gekommen. Donnerstag hießte die Menge die Eingänge zur Börse und trieb die Besucher unter Drohungen fort. Die Polizei trat dazwischen und zerstreute die Ruhestörer mit blanker Waffe. Hierauf

pländerten dieselben mehrere Wäckereln in verschiedenen Theilen der Stadt.

Italien. Rom, 20. Jan. Fast die gesammte Presse fordert die Regierung zum rücksichtslosen Vorgehen in der Bank-Affaire auf. Die Turiner „Gazeta del Popolo“ verlangt, Giolitti solle der Wahrheit freien Lauf lassen und auch die Unterzeichner der sogenannten „Politischen Wechsel“ vor Gericht bringen.

Regulirung der Weichsel.

Die Arbeiten von der Regierung dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Denkschrift über die Regulirungsarbeiten an den großen Strömen macht über die Weichsel u. a. folgende Mittheilungen:

Das Ziel der Weichselregulirung ist die Herstellung einer durchgängig geringsten Fahrwasserbreite von 1,67 Meter bei dem ziemlich niedrigen Normalwasserstande von 0,50 Meter über dem Nullpunkt des Pegels zu Kurzbrack. Die zur Erreichung dieses Zieles notwendigen Arbeiten waren im ganzen auf 15,392,000 Mk. veranschlagt worden, von welcher Summe 8,500,000 Mk. auf den Ausbau der Weichsel im Regierungsbezirk Marienwerder, das heißt von der russischen Grenze bis Rudnerweide, und 6,892,000 Mk. auf die Regulirungen im Regierungsbezirk Danzig, das heißt für die Weichsel von Rudnerweide bis zum Danziger Haupt und für die Rogat vom Dorfe Bredel bis zum Dorfe Einlage entfallen. Die für den Regierungsbezirk Marienwerder in Aussicht genommene Summe ist bereits bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1890—91 vollständig zur bestimmungsmäßigen Verwendung gekommen, so daß seitdem her die Kosten für die dringlichsten Ergänzungsarbeiten, soweit nicht besondere Mittel anderweitig zur Verfügung standen, aus dem etatsmäßigen Wasserbaufonds bestritten werden mußten. Von dem für den Ausbau der Weichsel und Rogat innerhalb des Regierungsbezirks Danzig vorgesehenen Betrage sind, abgesehen von dem in den Gesamtkosten mit berücksichtigten Betrage von 350,000 Mk. aus den dauernden Ausgaben, welcher im Jahre 1885—86 schon in Verwendung gewesen ist, bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1891—92 zusammen 5,600,000 Mk. bereit gestellt worden. Die bis zum 31. März 1892 für den planmäßigen Ausbau der ganzen preussischen Weichsel und der Rogat außer jenen 350,000 Mk. wirklich verausgabten Kosten belaufen sich auf rund 13,999,800 Mk.

Für die Regulirungsarbeiten innerhalb des Regierungsbezirks Danzig sind im Rechnungsjahre 1891—92 verwendet worden 1,031,008,93 Mk. und noch zur Verfügung geblieben 100,288,01 Mk. Die Verhältnisse waren im allgemeinen den Bauausführungen förderlich. Denn wenn auch in den Monaten Juni und Juli höhere Wasserstände zu zeitweiliger Unterbrechung der Bauten zwangen, so brachten die späteren Monate vorwiegend günstige Wasserstände; und da auch die Baumaterialien in ausreichender Menge zu angemessenen Preisen beschafft werden konnten, gelang es, fast alle vorgelegenen Arbeiten planmäßig zur Ausführung zu bringen, so daß nur ein Theil der Pflasterungen auf das folgende Baujahr verköpft zu werden brauchte. In der Weichsel wurden an verschiedenen Stellen 42 Bühnen, 2 Traverten und 2 Deckwerke neu hergestellt und außerdem noch 6 im Vorjahre angefangene Bühnen vollendet, sowie die Köpfe von 32 Bühnen normalmäßig ausgebaut. In der Rogat konnten im ganzen 85 Bühnen neu ausgeführt werden, von denen jedoch noch mehrere des Kopfplatters entbehren. Ferner wurden mehrere früher unvollendet gebliebene Bühnen fertig gestellt und der Bau von zwei weiteren Becken durch Herstellung der Grundabdeckung eingeleitet.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 20. Jan. (D. Z.) Der westpreussische Provinzial-Ausschuß ist heute zu einer zweiten Sitzung im Landeshause zusammengetreten. Aus der Tagesordnung stehen: die Feststellung von Vorlagen für den Provinzial-Landtag, der Haupt-Verwaltungsbericht, Haupt-Etat des Provinzial-Verbandes und allgemeine Verwaltungs-Angelegenheiten. — Im Alter von 86 Jahren starb gestern hier Herr Commerzienrat Franz Claassen, der frühere Mitinhaber des Handlungshauses Gebr. Claassen. Der Verstorbene gehörte eine lange Reihe von Jahren zu den Führern der hiesigen conservativen Partei. — Eine ganz besondere, unverdächtige Freude wurde heute einer Anzahl von Arbeitern der kaiserlichen Werft zu Theil. 67 Arbeiter, welche 25 Jahre und darüber ununterbrochen an der kaiserlichen Werft vorwärtsrührig thätig gewesen sind, erhielten heute von ihren Vorgesetzten die Mittheilung, daß Jedem von ihnen 100 Mk. als Anerkennung für treu geleistete Dienste vom Reichs-Marineamt bewilligt seien und in den nächsten Tagen gezahlt werden würden.

Marienburg, 20. Jan. Die Stadtverordneten wählten in der heutigen Sitzung das bisherige Bureau, mit Herrn Z. Kay als Vorsitzenden, in der bisherigen Zusammenstellung wieder.

Mittel, Kr. Königsberg, den 20. Jan. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar wurde der Hilfsbahnwärter Gierzewski aus Gutowitz Kr. Königsberg bei Begehung der Strecke von dem von Berlin kommenden Güterzug gefaßt und zu Boden geschleudert. Einige Stunden später fand ihn ein anderer Bahnwärter befinnungslos, erstarrt und stark am Kopfe verletzt. Nach vielen Bemühungen gelang es ihn wieder zur Besinnung zu bringen, er liegt jedoch noch hoffnungslos darnieder.

R. Belpin, 20. Jan. Die von mehreren Provinzialblättern gebrachte Mittheilung, daß die deutsche soziale (antijemische) Partei, welche ihren Schwerpunkt in Leipzig hat, von der Kandidatur des Ingenieurs Basch für die bevorstehende Reichstags-
Ergebnisse im Kreis Berent-Br. Stargard-Dirschau Abstand nehmen und für den Kandidat der Polen, Herrn v. Kalkstein-Klonowetz, eintreten will, weil dieser auf Befragen erklärt haben soll, in der polnischen Fraktion für das antijemische Programm eintreten zu wollen, ist durchaus unbegründet. Es ist weder von dem Kandidat Basch Abstand genommen, noch mit Herrn v. Kalkstein in Unterhandlung getreten; vielmehr wird wohl schon in nächster Zeit mit der Agitation für die antijemische Kandidatur begonnen werden. Zur Vorgeschichte derselben ist erwähnenswert, daß die Anregung zur Auffstellung eines antijemischen Kandidaten nicht von der Partei selbst, sondern von Eingeseffenen des Stargarder und Barentiner Kreises ausgegangen ist. In zahlreichen Zuschriften ist die Parteileitung um Auffstellung eines antijemischen Kandidaten angegangen worden. Eine genügende Anzahl von polnischen Agitatoren soll den Antijemisten zur Verfügung stehen.

Z. Czerst, 20. Jan. Bei den Landwirthen werden Klagen laut, daß das Futter nicht ausreicht, weil bei der anhaltenden Kälte bedeutend mehr ver-

braucht wird, als bei gelinder Witterung. Arme Leute müssen jetzt schon ihren (einzigsten) Reichthum, ihre einzigen Kühe wegen Futtermangel verkaufen, und zwar für billiges Geld. Vielen Leuten sind die Kartoffeln im Keller und sogar Hühner im Stalle erdrossen. — Wegen anhaltender Krankheit hat Herr Hauptlehrer Dougeur von hier seine Pensionirung bei der königlichen Regierung beantragt.

Königsberg, 19. Jan. Heute Vormittag gegen 8 Uhr entfiel in der Königsbergischen Windmühle auf unerklärliche Weise Feuer, durch welches die Mühle in kurzer Zeit total zerstört wurde.

Aus dem Kreise Tucheł. 19. Jan. In der verflochtenen Woche waren Arbeiter auf dem am Forstbelauf Waldbau gelegenen See damit beschäftigt, Eis für eine Gasterwirtschaft auszuheben. Der Arbeiter Koch aus Z. glitt hierbei aus und fiel in die Tiefe. Die anderen Arbeiter, die sich in einiger Entfernung aufhielten, eilten auf den Hilferuf herbei und retteten mit Anstrengung den Verunglückten. Bei einer Kälte von 17 Grad C. ging K. nach seiner 1 Kilometer entfernten Wohnung in den nassen Kleidern, hat dadurch aber an seiner Gesundheit keinen Schaden gelitten.

Tilfit, 20. Jan. (D. Z.) Der Besitzer S. aus Gr.-Fr. begab sich mit seiner Braut, welche bei ihrer Schwester wohnte, beifällig Vollziehung der Civiltrauung nach dem Standesamte, nachdem die Braut zuvor noch etwas von dem von der Schwester zubereiteten Speise von sich genommen hatte. Als das Brautpaar eine Straße des Weges zurückgelegt hatte, begann die Braut über Schmerzen zu klagen, die sich, als das junge Ehepaar vom Standesamte in seinem neuen Heim anlang, bis zur Unerträglichkeit steigerten. Die junge Frau gab der Vermuthung Ausdruck, daß sie von ihrer Schwester vergiftet worden sei, und starb bald darauf. Wahrscheinlich liegt diesem Todesfall eine unglückselige Verwechslung der bei der Zubereitung der Speisen und Getränke gebrauchten Sachen vor, wie dies ja leider oft schon vorgekommen ist. Die Section der Leiche wird wohl das Nähere ergeben und die Sachlage aufklären.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das norddeutsche Deutschland.

Nachdruck verboten.

22. Jan.: **Kälter, meist bedeckt, trübe, Niederschläge, lebhafter Wind, Sturmwarnung für die Küsten.**

23. Jan.: **Wärmer, vielfach Nebel, Niederschläge, windig.**

24. Jan.: **Um Null herum, Nebel, meist bedeckt, feuchte Luft.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 21. Januar.

* **[Personalien aus dem Kreise.]** Der Hofbesitzer Ferdinand Junk junior aus Ellerwald V. Trift ist für diese Gemeinde zum Schöffen gewählt, und der Hofbesitzer Ferdinand Janzen aus Ellerwald V. Trift ist für diese Ortschaft zum Gemeindevorsteher gewählt, betitelt und verpflichtet worden.

* **[Stadtverordnetenversammlung.]** Nachdem die Anwesenheit von 44 Mitgliedern constatirt worden war, nahm die Versammlung Kenntniz von einer Petition des Vereins hiesiger Gastwirthe und Berufsgenossen, welche sich gegen die Einrichtung eines Rathskellers in dem Neubau des Rathshauses ausspricht. Die Petition wurde dem Magistrat zur Erwägung überwiesen. — Für den erkrankten Lehrer Walske von der II. Knabenschule wurden die Vertretungskosten in Höhe von 45 Mk. monatlich und für Vertretung der erkrankten Lehrerin Fräulein Baumgart vom Lehrerseminar wurden 10,50 Mk. pro Woche bis Ende März bewilligt. — Ein der Versammlung zugegangenes Geheiß um Bewilligung einer Unterstützung wurde dem Magistrat überwiesen. — Die Rechnung des Kämmerer-Depositariums v. o 1891—92 und die Kämmerer-Hauptrechnung pro 1891—92 wurden für die nächste Sitzung verlagt, ferner die Rechnung des Hellsig. Geistospitals pro 1891—1892 dechargirt. — Der 72 Jahre alten Witwe Bruhn wurde auf ihren Antrag hin eine halbe Gabe bewilligt. — Der Rechnung der Kasse des Leidrentenitutes seien vergleichsweise folgende Angaben entnommen:

Nach dem alten Statut waren noch eingekauft: 1889—90: 149 Personen mit 40,900 Mk. Leibrente, 1890—91: 138 Personen mit 38,600 Mk. und 1891—92: 123 Personen mit 36,000 Mk. In denselben Jahren stieg die Zahl der nach dem neuen Statut eingekauften, wie folgt: 214 Personen mit 61,000 Mk. (6043 Guben), 229 Personen mit 63,000 Mk. (6533 Guben) und 247 Personen mit 68,983 Mk. (7033 Guben.) Die Einlaufselder betragen in den erwähnten 3 Jahren 1889—92: 65,906 Mk., 82,000 Mk. und 80,000 Mk., während sich das Kapitalvermögen in der gleichen Zeit auf 791,000 Mk., 827,000 Mk. und 833,000 Mk. belief. — Die Einlagen auf der städtischen Sparkasse haben sich auch in dem Monat Dezember erfreulicherweise erhöht; es betrug der Betrag dieser Kasse Ende Dezember 6,816,831,22 Mk., gegen 6,735,774,40 Mk. Ende November. — Als Schiedsmänner im 7. und 6. Bezirk werden die bisherigen Inhaber dieses Amtes ohne Widerspruch wiedergewählt. — Die Versammlung stimmt dann einer weiteren Beschaffung einer Landparzelle auf der Speicherinsel an den Herrn Kaufmann Frühlück zu den bisherigen Bedingungen für die Dauer April 1893—96 zu. Anlässlich der Anstellung eines Chauffee-Aufsehers ist es zwischen der Stadt und dem Landkreis Elbing zu einem Konflikte gekommen. Die Chauffeen werden auf gemeinschaftliche Rechnung durch eine Kommission verwaltet, welcher Mitglieder aus beiden Parteien angehören. Der Landkreis hatte den Chauffee-Aufseher Meyermann engagirt. In Folge des Betritts zur Provinzial-Litwitten-Wasse beantragte die Kommission, den M. auf Lebenszeit und mit Pensionberechtigung anzustellen. Der Magistrat lehnte jedoch dieses Gesuch ab. Hiergegen wurde bei der königlichen Regierung zu Danzig Beschwerde eingelegt. Derselbe hat jetzt entschieden, daß sie die Weigerung des Magistrats nicht anzuerkennen vermag, da dem Chauffee-Aufseher auf Grund der Städteordnung die Beamten-Qualität nicht zuerkannt werden müssen; daß die Anstellung des Chauffee-Aufsehers durch den Landkreis allein erfolgt sei, ändert hieran nichts. Der Magistrat wird aufgefordert, dieser Meinung umgehend zu entsprechen. Der Magistrat hat sich dem auch entsprochen, der lebenslänglichen pensionberechtigten Anstellung des Herrn Meyermann zuzustimmen, hat sich jedoch bei dieser Entscheidung nur von praktischen Gründen leiten lassen, während eine Pflicht der Stadt zur Anstellung nicht anerkannt wurde. Die Stadt-

verordneten wurden aufgefordert, diesem Beschluß des Magistrats zuzustimmen, was denn auch schließlich nach längerer Debatte geschieht. Ein Amendement des Herrn Dr. Bleper, daß die Anstellung nur für den Fall erfolgen soll, daß Herr Meyermann nur für die Beaufsichtigung der Chauffee angestellt wird, welche Stadt und Land gemeinschaftlich zu verwalten habe, wird angenommen. Auch die Verschaffung konnte eine Verpflichtung zur Anstellung nicht anerkennen, da die Stadt doch nicht gezwungen werden kann, irgend einen Contract zu schließen. — Nach Erledigung der Tagesordnung erstattete Herr Stadtverordneter Vorsteher Dr. Jacobi einen Bericht über den 2. Westpreussischen Stadtag, welcher zu Beginn dieser Woche in Thorn stattfand, bei welcher Gelegenheit auch der Entwurf des Communalsteuergesetzes einer sachgemäßen Besprechung unterworfen wurde. Es war eine Freude — so sagte der Herr Redner in der Schlußbetrachtung, — mit welcher Einmüthigkeit der Stadtag, dem zum großen Theile auch Beamte angehören, gegen alle die Rechte der Communen einschränkende Bestimmungen des erwähnten Entwurfs Stellung genommen hat.

* **[Im Gewerbe-Verein]** wird am Montag Herr Director Professor Dr. Nagel über die Umwandlung des Realgymnasiums einen Vortrag halten. Bekanntlich ist die Umwandlung unsers Realgymnasiums in eine Ober-Realschule in Aussicht genommen. Die Wichtigkeit dieses Schrittes wird vielfach unterschätzt, auch die Tragweite vielfach nicht recht verstanden. Es möchte daher Manchem von Werth sein, sich darüber orientiren zu können und der Verein stellt daher den Vortrag auch Nichtmitgliedern zum Besuche frei. Möge die Gelegenheit benützt werden.

* **[Zum General-Sekretär]** des Centralvereins Westpre. Landwirthe ist an Stelle des in den Rubensfund getretenen Herrn Dekonometrie Dr. Demler Herr Rittergutsbesitzer Steinmeyer = Grabowo gewählt worden.

* **[Der Ruderverein „Nautilus“]** hielt gestern im Vereinslocale „Deutsches Haus“ seine diesjährige ordentliche General-Versammlung ab. Ueber die verflorenen Rudersaison und die während derselben seitens des Vereins erzielten Resultate auf sportlichem Gebiete berichteten wir bereits gelegentlich des Abendens im September v. J. Der Verein bestand ultimo Dezember v. J. aus 1 Ehren-, 23 activen und 52 passiven Mitgliedern. Die Mitgliederzahl ist demnach im vorigen Jahre um 23 gestiegen. Das in tabelloser Verfassung befindliche Bootsmaterial besteht aus den nachstehenden zeitgemäß konstruirten Booten: 1 Vollausrüger Vierer-Kennboot und 1 Dollen-Vierer, ferner den Übungsbooten: 1 achter Gig, 1 Halb-ausleger-Vierer, 1 Halbausleger-Zweler und 1 Stiff. Durch die stetig ruhige und gesunde Fortentwicklung von Jahr zu Jahr nach bewährten Grundrissen, verbunden mit der Opfermüthigkeit aller Mitglieder, ist es dem Verein nunmehr gelungen, ein fast schuldenfreies Eigenthum, dessen Lage und Einrichtung wohl nichts zu wünschen übrig läßt, zu besitzen. Der Vorstand des Vereins setzt sich nach der darauf folgenden Neuwahl aus nachstehenden Herren zusammen: S. Rodenberg 1. Vorsitzender, M. Janke 2. Vorsitzender, F. Schiller Schriftführer, E. Holz Kassierer, F. Tolsdorf Bootswart, F. Verlach Instructor und B. Thielen und Dr. Dietrich als Vertreter der Passiven. Gestützt durch die gute finanzielle Lage, die nennenswerthe Neuopfer der Mitglieder nicht erfordern, beabsichtigt die Versammlung darauf nunmehr in der kommenden Rudersaison aus dem totalen und provinzialen Rahmen herauszugehen und die diesjährige Regatta in Berlin und Stettin zu befechten. Die dazu erforderlichen Anschaffungskosten für ein neues Kennboot, welches in England bestellt wird, werden von der Versammlung bewilligt. Wir wünschen, daß es dem Vereine gelingt, seine Fahne siegreich auf der Rennbahn zu vertheidigen.

* **[Eine Schlittenpartie]** mit Damen unternimmt morgen er Ruderklub „Vorwärts“ nach Rückort. Die Theilnahme verspricht eine recht große zu werden.

* **[Concert.]** Im Gewerbehause findet morgen ein Militär-Concert statt, ausgeführt von der Kapelle der Unteroffizierskule in Marienwerder.

* **[Vergütung für beschädigte Transport-Gegenstände.]** Nach dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr sowie nach der neuen Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands werden die früher nach einem festen Normalsatze geleisteten Vergütungen für in Verlust gerathene oder beschädigte Transportgegenstände nach dem allgemeinen Handelswerthe der letzteren bemessen. Zu Ersatzeleistungen für solche Transportgegenstände ist denn auch in den neuen preussischen Etat eine größere Summe als bisher eingestellt worden.

* **[Verkehrsstockungen.]** Der Personenzug 5 von Berlin, welcher des Nachts um 12 Uhr 30 Minuten entreisen soll, hatte diese Nacht eine Verspätung von anderthalb Stunden erlitten. Die Zugmaschine war in Simonsdorf defect geworden und mußte der Zug dort so lange liegen, bis eine Hilfsmaschine von Dirschau kam und den Zug weiter beförderte. Auch hat der Schnee, welcher diese Nacht bei starkem Sturm gefallen ist, den Eisenbahnverkehr wieder gehemmt. Der Personenzug ging 6 Uhr 45 Min. von Danzig hatte eine dreiviertelstündige Verspätung und der Courtzug von Berlin verspätete fünfzig Minuten.

* **[Ein Rendezvous]** geben sich am 25. Januar die beiden Planeten Mars und Jupiter. Der Abstand beider Gestirne gegenre unserer Erde betrug am Sonntag tags ca. 5 Grad, am 21. werden es wenig mehr als 2 Grad sein. Am Abend des 24. Januar wird er nur noch 1 Grad 37 Minuten betragen. Am Mittwoch gehen beide Planeten zur Küste und am 25. Januar früh 5 Uhr, also zu einer Zeit, in welcher sie für uns Bewohner der östlichen Halbkugel der Erde nicht sichtbar sind, erfolgt ihre Begegnung. Während wir also nicht in der Lage sind, jene zu belauschen, können wir wenigstens wahrnehmen, wie sehr es dem Mars darum zu thun ist, den Jupiter einzuholen. Die Annäherung wird, wie angedeutet, von Abend zu Abend eine größere. Bis zum 24. steht Mars rechts, also westlich, vom Jupiter. Lange hält das Stellbildchen leider nicht an. Jupiter wird gelegentlich desselben dem Mars gründlich heimleuchten, ihn kurz, sehr kurz abweisen, so daß dieser eiligst von dannen zieht und am Abend des 25. schon links, also östlich vom Jupiter steht. Jedenfalls ist die in Aussicht stehende Constellation eine höchst interessante. Natürlich ist die Annäherung beider Planeten nur eine scheinbare, denn die tatsächliche Entfernung der letzteren von einander beträgt am Morgen des 25. Januar etwa 74 Millionen Meilen.

* **[Marktbericht.]** Der strenge Frost und star-

tes Schneetreiben beeinträchtigte den heutigen Wochenmarkt ungemein, und kamen die wenigen Zufuhren erst spät zur Stadt. Der Fleischmarkt war gut besetzt und namentlich durch schönes Kalbfleisch ausgezeichnet. Eine Quantität im Schlachthaus abgepacktes minderwertiges Fleisch fand zu mäßigen Preisen schnelle Abnahme. Auf dem Fischmarkt blieb das Angebot schwach. Das Angebot von Wilsd war dagegen wieder beträchtlich. Der strenge Frost und viele Schnee und der damit verbundene Nahrungsmangel für die Thiere macht sich bemerkbar. Das Gewicht eines Hahns übersteigt selten 9 Pfd. Der Preis betrug 3 Mk. bis 3,25 Mk. pro Stüd. Das Angebot von Puten und Fasanen blieb gleichmäßig stark, dagegen sind Gänse und Enten fast gar nicht mehr zu sehen. Der Buttermarkt war gut besetzt und kostete das Pfund 85 bis 90 Hlg. Eier wurden mit 1,20 bis 1,30 pro Mandel bezahlt. Gute Speisekartoffeln werden mit 2 Mk. pro Scheffel bezahlt. Der Getreidemarkt zeigte wiederum nur geringes Leben, obgleich die Nachfrage ziemlich groß war. Hafer wurde mit 2,80 bis 3,10 Mk. pro Scheffel, Futtermehl mit 3,60 bis 4 Mk. pro Scheffel, Roggen mit 4,80 und Weizen mit 6 Mk. pro Scheffel bezahlt.

* **[Stadttheater.]** Bei der gestrigen Aufführung des „Faust“ in neuer Besetzung konzentrierte sich das Interesse auf Faust und Gretchen, das deutsche Liebespaar par excellence, das in einer Weise dargestellt wurde, daß wir den gestrigen Abend mit den schönsten Gemüthen rechnen, welche unsere Bühne uns in diesem Winter geboten hat. Herr Gottschalk ist als Faust von seinem vorjährigen Gastspiel her bekannt und geschätzt, und wir hatten wohl ein Recht, Herrn G. einen im höchsten Grade verwandlungsfähigen Künstler zu nennen, da er, was selten vorkommen dürfte, solche Gegenstände, wie Faust und Mephisto, in seinem Repertoire vereinigt. Er wird zur Darstellung des Faust außerordentlich durch seine impotante Bühnenercheinung bejubelt, welche in der ersten Hälfte der Tragödie die ehrwürdigste deutsche Gelehrtenfigur zeigte, und in der zweiten begreiflich machte, daß „sein hoher Rang, seine edle Gestalt“ Gretchen begaubern muß. Er war der „hohe, herrliche Mann“, zu dem das liebende Mädchen mit ehrfürchtiger Scheu aufblickt. Seine ganze Leistung zeigte die liebevollste und wirksamste Ausarbeitung des reichen Details, und so erlangt sein Talent bereits über die verhältnismäßige Monotonie der beiden ersten langen Monologe einen entscheidenden Sieg. Nach größerer Triumphe feierte er jedoch als Liebhaber. Die Gartenbesenen wirkten auf jeden Empfängerlichen mit dem vollen Zauber ihrer unsterblichen Poésie. — In Fel. Ketig hatte Herr G. eine Partnerin, die sich wohl neben diesem Faust sehen lassen konnte. Sie war zwar kein blondes, aber echtes Gretchen und das ist für eine so junge Künstlerin sehr viel. Es war das erste Mal, daß Fel. K. in einer ganz großen Rolle eine Probe ihres Talents bestehen mußte, und sie hat diese Probe so wacker bestanden, daß der Vorbeerkanz, der ihr zugeworfen wurde, nur eine verdiente Anerkennung ihrer tief erfakten und warm empfundenen Darstellung war. — Der Mephisto des Herrn Franke hielt nicht das, was sein Franz Moor zu versprechen schien. Er spielte nicht den Bösen, sondern einen Böhewicht, und das reicht für den Sohn der Hölle nicht aus. In diesem Mephisto lag mehr Komisches als Dämonisches — von dem philosophischen Element ganz zu schweigen, und die Wirkung des Spiels wurde noch durch eine unerklärliche Hast des Sprechens geschädigt, welche den Text manchmal beinahe unverständlich machte und sogar halbe Verse förmlich fallen ließ. — Die Herren Feistel und Reimann hatten die Rollen getauscht. So gab Ersterer gestern den Schüler und hat uns ausnehmend gut gefallen. Wenn uns der Valentin des Herrn Reimann weniger zusagte, so lag das nicht an dem Talent dieses sehr tüchtigen Künstlers, sondern lediglich daran, daß er für diese Rolle zu klein ist und seine Stimme ein zu entschieden jugendliches Timbre hat. Für den Valentin ist eine robuste Lanzknechtbesetzung und ein tiefes womöglich etwas brutales Organ ganz unentbehrlich. — Der Gesamteindruck der Vorstellung war ein schöner und tiefer und der Abend gehörte zu denen, die man nicht so bald aus dem Gedächtnis verliert. — Fräulein Paula Groß vom Stadttheater in Danzig verabschiedete sich am Montag in der Rolle als Espritde in dem Lustspiel „Aschenbrödel“ von Venedig, in der sie uns am Montag, den 16. d. Mts. so sehr gefallen hat. — Auf allseitigen Wunsch ist das Stück nochmals auf das Repertoire gesetzt und zum Abschiedsbeneß für die Gastin gewählt worden. Das Stück ist mit dem gleichnamigen böhmischen Mäxchen nicht zu verwechseln. — Wir hören jedoch, daß es Herrn Director Gottscheid gelungen ist, die sächsische Hofkapellmeisterin, Fräulein Pauline Ulrich, welche gegenwärtig in Königsberg gastirt, zu einem einmaligen Gastspiel am hiesigen Theater zu bewegen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 20. Januar.

10. Fall. Fortsetzung der Verhandlung gegen Collin und Genossen. Collin und seine Zubälterin Rosalie Schnack beabsichtigten, sich im Herbst dieses Jahres zu verheirathen. Es fehlte ihnen, die Jahr für Jahr bald bettelnd bald wieder arbeitend die Niederung unsicher machten, dazu aber gerade Alles. Um nun billig oder überhaupt zu Haushaltungsgegenständen, wenigstens Betten zu kommen, sagte die Schnack den Entschluß, dieselben zu stehlen. Sie wußte nur nicht gleich wo. Im Juli traf Collin und Genossen in Br. Mausdorf mit einer Familie Penst, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern zusammen. Die fragte die Schnack, ob dieselben nicht wüßten, wo die zur Gründung ihres Haushaltes fehlenden Sachen leicht zu stehlen wären. Penst antwortete erst darauf in Puyshorst bei dem Besitzer Karsten. Nach längerer Berathung wurde aber von der Vererbung Karstens Abstand genommen, da die Beute nicht groß genug zu werden versprach. Die Schnack oder Collin selbst ist darauf auf den Gedanken gekommen, bei Faust in Brangenau, wo beide im Sommer 1880 vier Wochen gearbeitet haben und ihres Wissens viele Vorätze in Betten und Wäsche vorhanden waren, den Diebstahl auszuführen. Ende Juli trafen die Collin's mit den Penst's im Dörfener Felde, wo dieselben Roggen schnitten, zusammen, und hier wurde zwischen Collin, dem Ehegatten Penst und der Schnack der Raubplan entworfen. Der Diebstahl sollte von Mittwoch den 3. zu Donnerstag den 4. August ausgeführt werden; vorher wollte Collin noch nähere Untersuchungen anstellen. Sonntag den 3. Juli schickte die Schnack die Fleischerin Anna in das Gehölz zu Faust, sie sollte dort Milch erbeteln und zugleich die Lokalfeld ausfinden lassen. Am 3. August Mittags machte sich nun Collin, aus-

gerüht mit zwei Messern und einem Beil, das er vorher hatte schleifen lassen, dann Bensch mit einem Messer, zwei Gegenständen und einer eisernen Flug-schar und die Schnad mit einem Stück Wagent-eisen bewaffnet, nachdem sie sich in einem Liter Branntwein Muth getrunken hatten, auf den Weg zu Faust. Die Frau Bensch und die Anna Hein blieben im Krug zu Orloff zurück. Ganz in der Nähe der falschen Bestimmung verbargen sich Collin und Ge-nossen in ein Weizenfeld, wo sich Collin und Bensch die Gesichter mit Kohle schwarzten. Etwa 10 Uhr begaben sich alle drei nach dem falschen Gehöfte. Collin hatte sich übrigens der Schweigheit des Bensch versichert. Unweit des Gehöftes mußte sich Bensch vor Collin, der ein blankgezogenes Messer in der Hand hielt, niederknien und mit entblößtem Haupte folgende Eidesformel nachsprechen: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich nichts verrathen werde, so wahr mir Gott helfe.“ Nach diesem Eide soll Collin das Beil geschwungen und gesagt haben: „Wenn ich ihr eins damit gebe, muß sie sofort todt sein.“ Es muß 11 Uhr gewesen sein, als sie in das Geschäft eintraten, um diese Zeit ist die Uhr in der falschen Wohnung stehen geblieben. Mit einem wichtigen Hieb schlug Collin das ganze Fenster (8 Scheiben) entzwei und stieg, ein offenes Messer im Munde, in der rechten Hand das blühend geschlossene Gohbuch haltend, in das Zimmer. In diesem Augen-blick kam auch die Anna Faust in das Zimmer, Collin elkte auf sie zu und streckte sie mit einem Schlag zu Boden. Die Schnad will durch die Thüre in's Haus gegangen sein, während Collin behauptet, sie sei ebenfalls durchs Fenster gestiegen, ebenso Bensch. Weiter sind alle drei geflüchtigt, Betten, Wäsche, Kleider, Strümpfe und Schuhe aus dem Hause in die Gaube getragen, hier die Sachen in 3 Bündel ge-packt und mit diesen sofort in den Orloff Krug ge-bracht zu haben. Am Morgen wurden die Sachen versteckt und Collin und Genossen, sowie die Bensch'sche Familie gingen nach Fürstenu. In der folgenden Nacht wurden die geraubten Sachen nach Fürstenu geholt und dort fand die Thellung statt. Darauf machten sich Alle auf, um nach Elbing zu kommen. Auf der Fährde bei Einlage, woselbst telegraphisch von dem Neukircher Amtsverwalter bereits die Meldung von dem Raub-morde angelangt war, wurden sie angehalten und dann später in Elbing alle verhaftet. Die Anna Hein war zuerst geständig, während die anderen Cumpare die That lange Zeit bestritten haben. Der Zeuge und Beschuldigte Hermann Faust, an den Füßen gelähmt, sagt aus, er habe, als er mit einem Male Geräusch gehört, gefragt: „wer ist da!“ hierauf soll Pelene F. gerufen haben: „mehr wie Einer!“ Auch habe er noch dieselbe rufen hören: „Mein Gott, schlagt uns nur nicht alle todt.“ Dann wäre Ruhe im Hause geworden; in seinem Zimmer ist kein Fremder gewesen. Die Pelene Faust befindet, sie wäre, als sie das klirrende Fenstergeräusch gehört hätte, aufgestanden und in das kleine Zimmer geeilt, und hier fand sie die Schwester Anna in ihrem Blute, nur noch zuckende Bewegungen machend, liegen. Sie wollte das Haus verlassen, wie sie aber die Hausthüre öffnete, erhielt sie sofort einen Hieb auf den Kopf, worauf sie benennungslos niederstürzte. Trotzdem die Pelene Faust ca. drei Wochen benennungslos gewesen ist, ist ihr der Name Collin im Gedächtniß geblieben. Ge-stohlen sind etwa 50 Mk. Geld, Betten, Wäsche, Strümpfe und Schuhe.

Sitzung vom 21. Januar.
 Die Mitangeklagten Witwe P e n s k i und Anna S e i n behaupten mit aller Entschiedenheit, sie hätten nicht gewußt, daß die ihnen zugetheilten Sachen von einem Raube herrührten, geben dann aber allerdings zu, daß sie ihrer Ueberzeugung nach von einem Diebstahl herrühren mußten. Herr Staatsanwalt P r e u ß, welcher hierauf als Zeuge vernommen wird, giebt die vor ihm gemachten Aussagen in kurzem Auszüge wieder und zwar in dem Sinne, wie wir berichtet. Nach dieser Aussage haben die Angeklagten unmittelbar nach dem Raube die Sachen in einem Weizenfeld versteckt und nicht nach Orloff gebracht. In der Untersuchung wurde ferner festgestellt, daß die Schnad ebenfalls durch das Fenster gestiegen ist und der Anna F. ebenfalls einen Schlag gegeben hat. In der Dunkelheit soll der Collin sogar auf die Schnad losgegangen sein, die sich aber durch Reden noch zur rechten Zeit kenneulich machte. Die Herren Sach-verständigen haben in dem Sectionsbefund der Leiche der Anna Faust festgestellt, daß dieselbe den 7 Kopf-wunden, die durch den vorgelegten Gohbuch bei-gebracht sind, erlegen ist.

Schluss folgt.

Vericherungswesen.
Sächsische Vieh-Vericherungsbank Dresden.
 Diese größte und bestkündigte deutsche Anstalt (nicht zu verwechseln mit der Wasserlosen Vieh-Vericherungsbank-Gesellschaft) hat im verflossenen 20. Rechnungsjahre wieder einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Welches große Vertrauen dieser betriebenen und hochangesehenen Bank vom größten bis zum kleinsten Viehbefizier entgegengebracht wird, beweist der enorme Zugang an neuen Versicherungen. Alle berechtigten Schadensfälle wurden mit Mark 772,083 24 Pfennigen in voller statutarischer Höhe prompt und coulant den Versicherten an ihren Wohnorten ausgezahlt. Trotz der hohen Schadens-leistung hatte kein Versicherter den geringsten Nach-oder Zuschuß zu leisten, da die Bank nur zu selten und sehr billigen Prämien versichert, welche sogar

zur Erleichterung in zinsfreien Termimen gezahlt werden können. Versicherungs-Capital, Prämien-Ein-nahme, Prämien-Reserve, Reserve-Fonds, sowie der Capital-Fonds sind beträchtlich gestiegen und bezifferte sich am 1. Januar 1893 die für Schäden verwend-bare Netto-Summe auf über Mark 450,000, wozu noch ca. Mark 900,000 Prämien des laufenden Jahres gerechnet werden. Versichert waren Mark 253,957,430. (Siehe heutiges Agenten-Gefuch.)

Vermischtes.

*** Kaiserin Elisabeth in Spanien.** Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Madrid, 13. Januar: Der mit lebhaftem Interesse aufgenommenen un-erwarteten Nachricht, daß Kaiserin Elisabeth von Oester-reich mit der Königin-Regentin Marie Christine in Aranjuez eine Begegnung haben und dann unter strengster Wahrung ihrer Inognito nach Madrid kommen werde, ist sehr rasch der Widerruf nachgefolgt. Die hohe Frau hatte allerdings die Absicht, die spani-sche Hauptstadt zu besuchen, wurde aber hierdurch die sehr ungünstige Witterung, die sich inzwischen ein-gestellt hatte, abgebracht und am 11. d. Mts. Morgens erhielt die Königin-Regentin von der Kaiserin eine in herzlichsten Worten abgefaßte Depesche, in welcher sie ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck giebt, die Königin nicht in Aranjuez besuchen zu können, wie sie es gewünscht habe, und zwar weil das Wetter sich sehr thürmisch gestaltet habe und ihr Rheumatismus ihr nicht gestatte, kältere Gegenden aufzusuchen. Die Fahrt der „Mi-ramar“ von Malaga nach Cadix, wo sie am Morgen des 10. d. M. einließ, war in Folge der bewegten See eine ziemlich schwierige und nahm nicht weniger als vierzehn Stunden in Anspruch. Die Kaiserin nahm am Bord der Nacht die Aufwartung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Cadix entgegen, begab sich dann, den ihr angebotenen Wagen ablehnend, gegen 10 Uhr Vormittags zu Fuß in die Stadt, besuchte den Minapalaz, die Anchostraße und andere Haupt-straßen, machte einige Einkäufe und begab sich gegen 5 Uhr Nachmittags in ein Koffeehaus in der Ancho-straße, um einen Kaffee zu nehmen. Die hohe Frau war bei diesen Gängen von einer Dame und einem in Cadix bekannten österreichisch-ungarischen Marine-offizier begleitet. Die Kaiserin hat sich auch im Verlaufe ihres kurzen Aufenthaltes in Cadix über die schönen Eindrücke, die sie in Granada sowie in Malaga empfingen, mit hoher Befriedigung geäußert. Von Cadix hat sich die Monarchin nach Sevilla be-gaben, wo für die hohe Frau im „Hotel de Madrid“ Zimmer bestellt worden waren. Dort befand sich gerade auch die Wittve des Herzogs von Montpensier.

*** Hochzeitsgeschenke für das rumänische Thronfolgerpaar.** Prinz Ferdinand, der Thron-folger von Rumänien, und Prinzessin Mary von Edinburgh, welche bekanntlich am 10. d. Mts. in Sig-maringen ihre Vermählung feierten, haben über hundertsechzig prachtvolle Hochzeitsgeschenke erhalten. Darunter befindet sich von der Kaiserin Friedrich eine kunstvolle Zuckerbüchse und Böffel, vom König von Rumänien und vom Fürsten von Hohenzollern eine Diamantbrille und ein Armband von Brillanten und Saphiren; von der Stadt Sigmaringen eine kunstvoll gezeichnete Kaffeemaschine, vom Jazzen und der Jazzen eine große Broche aus Saphiren und Diamanten und ein protest für den Prinzen Ferdinand noch zehn Pferde, von den Kindern des russischen Kaisers eine diamantene Putztafel, von den russischen Groß-fürsten und Großfürstinnen ein Fächer aus Email, mit Diamanten geziert; von dem Groß-herzog von Hessen und seiner Familie für die Prinzessin Mary einen Sonnenschirm, mit Gold und Juwelen geschmückt; vom Prinzen und der Prinzessin Louis Battenberg eine goldene Schnalle, mit Juwelen ge-schmückt; von der vermittelnden Prinzessin von Hohenzollern eine Broche, darstellend ein Kleeblatt, aus Rubinen und Diamanten; von der Herzogin von Teck ein Armband mit Saphiren und Diamanten be-setzt; vom Herzog von Cambridge vier ansehnliche Salzfässer aus Silber, von der Prinzessin Margarethe von Preußen silberne Salzbüchlein, von Sir Edward Malet, dem englischen Vorkämmerer in Berlin, eine goldene Vorkammande, vom Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern ein Densschirm, von den Kindern des Grafen und der Gräfin von Flandern ein gemalter Densschirm, vom Grafen von Flandern ein großer Kaminofen, Uhr und Mangelaber aus Bronze und vieles Andere.

*** Die erfrorene Zigeunerfamilie.** Eine schreckliche Tragödie des Todes, wie sie sonst nur in den Regionen des ewigen Eises oder in den winter-lichen Steppen Sibiriens sich ereignet, wo meilenweit keine menschliche Wohnung, keine schützende Unterkunft sich befindet, hat sich, wie wir bereits gemeldet, dieser Tage bei Königgrätz abgespielt. Auf freiem Felde fand man Freitag Morgen in der Nähe der Ortschaft Jessnitz eine Zigeunerfamilie von sechzehn Per-sonen ertrunken auf. Das Lagerfeuer, das die Zi-geuner zum Schutze gegen die fürchterliche Kälte ange-zündet hatten, war erloschen und rings um die er-faltete Feuerstätte lagen stark und kalt die Leichen der sechzehn Zigeuner. Wie sie von dem tödlichen Schläge in der eifigen Nacht übermannt worden waren, so wurden sie des Morgens aufgefunden: ein schreckliches Bild des Todes, wie er in frostscharrender Winternacht dem Unglücklichen, dem kein sicheres Ob-dach ein warmes Lager bietet, mit eisiger Hand an das langsam und allmählich erstarrende Herz greift, bis es zu schlagen aufgehört hat. Aber wie ist es möglich, daß sechzehn Menschen, und wären es auch „nur“ Zigeuner, auf so eisigliche Art ums Leben

kommen? Sie hatten in Jessnitz vergebens Unter-kunft gesucht; man traut den Zigeunern ja nicht, und so hatte sich Jeder gescheut, die gefährliche Gesellschaft innerhalb seines Besitzthums aufzunehmen. Daran dachte keiner, daß er mit der Verweigerung der Bitte um ein Obdach, welche die Zigeuner von Thür zu Thür bettelnd verbrachten, sechzehn Menschenleben dem Tode wehete.

*** Aus Potsdam** wird gemeldet: In vergangener Nacht erfroren vier Handwerksburichen, welche in einer Scheune bei Weder übernachteten.

*** Aus Greifswald**, 19. Januar wird ge-schrieben: Gestern fand ein Landdielebhaber auf seiner Tour einen Lehrer todt auf der Straße. Derselbe war Abends, von einem Begräbnis kommend, ein Opfer der Kälte geworden, bevor er sein Heimaths-dorf erreichen konnte.

*** Ein wohlhabender Sonderling**, der seit Jahren ein Diogenesleben führte, in dem selbst eine Tonne eine Rolle gespielt haben soll, ist in Wolden-berg (Kr. Friedeberg) infolge der Kälte und mangels-hafter Ernährung gestorben. Sein Vermögen erbt ein als Kutscher dienender Knecht.

*** Trier**, 17. Jan. Hier fand man Abends den Bierdehändler S. Kohn ertrunken auf der Landstraße in der Nähe seines Heimathsdorfes Nann im Kreise Wittlich. Die Kugel war ihm mitten durchs Herz ge-gangen. Einen Revolver hielt der Tode in der erstarreten Hand. Trotz aller Anzeichen eines Selbst-mordes ist ein Verbrechen nicht ausgeschlossen. Kohn war ein kräftiger Mann von ungefähr 50 Jahren. Er beachtete den Biermarkt in Eitelbrück zu be-suchen und hatte eine ansehnliche Summe Geldes bei sich. Die Vermögensverhältnisse sind geordnet, und auch die heitere, zufriedene Gemüthsanlage des Tode lassen einen Selbstmord schwer verständlich erscheinen.

*** Auf offenem Wasser** ertrunken ist in der vergan-genen Nacht der Kaufherr Joseph Hier aus Marange-Silboange. Der Arme wollte allein auf einem los-gebundenen Kahn vom rechten Moselufer nach seinem Heimathsdorf übersehen, geriet aber allem Anscheine nach durch den heftigen Sturm in eine starke Strömung und hatte nicht die Kraft, sich aus dem im Flusse treibenden starken Eisbänken herauszuarbeiten.

Morgens fand man den Kahn zwischen dem Eis fest eingefahren und den Mann leblos im Fahrzeuga.

*** Dynamit-Verpöthung in Monte Carlo.** Sensationsnachrichten aus Monaco sind in letzter Zeit keine Seltenheit. Neuerdings wird über Nizza berichtet: Die Polizei in Monte Carlo verhaftete am 17. Januar 7 Feuerwehrränner und einen Polizeibrigadier, die beschuldigt werden, den Versuch gemacht zu haben, das Casino von Monte Carlo mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. In den Wohnungen der Verhafteten wurden Bomben gefunden.

*** Ein amerikanischer „Vete-Arzt“.** Eine eigenartige Rechnung wurde jüngst in einer ameri-kanischen Stadt einer Dame für „ärztliche Behand-lung“ eingelaufen. Die Forderung belief sich auf 245 Dollars und war für eine „magnetische Kur“ aufgestellt, die indessen von einem in einer ganz anderen Stadt und in beträchtlicher Entfernung von der Patientin anässigen „Arzte“ vorgenommen war und zwar in der Form von — Gebeten. Dieselben hatten aber leider nicht den bezweckten Erfolg; und als die Kranke sich nun weigerte, das Geforderte zu entrichten, ging der „Vete-Arzt“ vor den Richter. Dieser konnte das Beten nicht als eine geistlich anerkannte Heilmethode betrachten und entschied gegen den Kläger. Der „Arzt“ hat indessen dagegen Ver-urteilung eingelegt.

*** Der Panama-Prozess** hat selbstverständlich die Pariser Saupretter inspirirt. „Figaro“ bringt fol-gende Nouvelles à la main: Ein Deputierter kommt zu seinem Schneider, um sich einen neuen Anzug zu bestellen. „Was soll es sein?“ fragt der Schneider. „Caballere mit hellem Beinkleid, Künstler-Krawatte, weit ausgeschchnittener Weste?“ „Gott soll mich be-wahren! Langer schwarzer Gehrock von erster, feierlicher Haltung.“ „Herr Baron belieben zu scherzen, wozu könnten Sie einen solchen Anzug ver-wenden?“ „Wozu? — Zu den Verböden bei dem Untersuchungsrichter und zu den öffentlichen Gerichts-verhandlungen.“

Special-Depeschen
 der
„Allpreussischen Zeitung“.

Berlin, 21. Jan. Das Reichsfeuchen-gefecht gelangt angesichts der Vorfälle in Halle noch in dieser Tagung zur Erledigung durch den Reichstag.

Halle, 21. Jan. In Nietleben sind weitere 7 Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera vorgekommen.

Belgrad, 21. Jan. König Milan und die Königin Natalie bezeichnen alle Gerüchte von ihrer Verpöthung als erfunden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
 Königsberg, 21. Januar, 12 Uhr 43 Min. Mittags.
 (Von Porciatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
 Spiritus pro 10,000 l% excl. Fab. 50,25 A Geld
 loco contingentirt. 31,00 „

Berlin, 21. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	20.1.	21.1.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe.		96,75	96,75
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe.		97,20	97,13
Oesterreichische Goldrente.		98,50	98,20
4 pCt. Ungarische Goldrente.		96,70	96,60
Russische Banknoten.		209,05	208,70
Oesterreichische Banknoten.		168,85	168,60
Deutsche Reichsanleihe.		107,70	107,50
4 pCt. Preussische Consois.		107,25	107,25
4 pCt. Rumänier.		83,20	83,20
Marienb.-Blaul. Stamm-Prioritäten.		107,50	107,40

Produkten-Börse.

Cours vom	20.1.	21.1.
Weizen April-Mai	157,50	157,50
Mai Juni	159,00	159,00
Roggen: Bezeitigt.		
Januar	136,50	136,50
April-Mai	138,75	139,00
Petroleum loco	23,00	23,00
Rübbi Januar	49,70	49,60
April-Mai	49,70	49,60
Spiritus Jan.-Febr.	31,60	31,70

Danzig, 20. Januar. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unber.		
Umay: 200 Tonn.		
incl. hochbunt und weiß	150—152	
hellbunt	148	
Transit hochbunt und weiß	132—134	
hellbunt	129	
Termin vom freien Verkehr April-Mai	155,00	
Transit	131,50	
Regulirungspreis „freien Verkehr“	149	

Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unber.

inländischer	120—121
russisch-polnischer zum Transit	102
Termin April-Mai	125,00
Transit	106
Regulirungspreis „freien Verkehr“	121

Gerste: große (660—700 g) 120—130
kleine (625—660 g) 108
Hafers, inländischer 125—126
Erbsen, inländische 120
Transit 99
Rübsen, inländische 215
Rohrzucker, incl. Rend. 88%, ruhig. 14,00

Königsberger Producten-Börse.

	19.	20.	
	Jan.	Jan.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	148,00	148,00	ruhig.
Roggen, 120 Pfd.	122,00	121,50	sehr still.
Gerste, 107—8 Pfd.	112,50	112,50	unverändert.
Hafers, neu	121,00	121,00	do.
Erbsen, weiße Koch-.	117,00	116,50	ruhig.
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.
Danzig, 20. Januar. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt — bez., 50,00 Gd., pro Dez.-März kontin-gentirt — Br., 50,00 Gd., pro November-März kon-tinentirt — Br., 50,00 Gd., loco nicht kontin-gentirt 30,00 bez., — Br., pro Dez.-März nicht kontin-gentirt — Br., — Gd., pro November-März nicht gentingentirt — Br., 30,00 Gd.

Stettin, 20. Januar. Loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer — loco ohne Faß mit 70 A Konsum-steuer 30,60, pro Januar 30,00, pro April-Mai 32,00.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Marklinkefeld bei Berlin

Vorzüglich zur Pflege der Haut.
Vorzüglich zur Reinigung und Ber-
 düng munter Hautstellen
 und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut, bei-
 sonder bei Krätze, Schindler.
 Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechbüchsen à 20 und 10 Pf.
 in den meisten Apotheken und Drogerien.
 General-Depöt: Richard Horsch, Berlin N.W. 21.

Der Untergang zahlloser Menschen
 wird durch eine einzige schleichende Krankheit her-beigeführt. — Wie die Fäulnis den kräftigen Baum fällt, der Rost Stahl und Eisen zerstört, so richtet diese Krankheit die kräftigste Constitution zu Grunde. Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechseln-den Symptomen, welche so viele Menschen be-fallen hat. Mit leichten Symptomen schleicht sich das Uebel in die Constitution und endet häufig mit Melancholie, Trübsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Stadien nervöser Zer-rüttung beweist sich, wie nachstehendes Zeugniß beweist, die Sanjana-Heilmethode. Herr Hermann Barth zu Herold (Annabergerstraße 4b) bei Thum in Sachsen, der sich das Leiden durch Ueberan-strengung im Beruf angezogen hatte, schreibt: An die Sanjana-Company zu Egham (England). Nach-dem ich nun nach Gebrauch Ihrer Heilmethode meine Gesundheit wieder vollständig erlangt habe, bin ich Ihnen meinen größten Dank schuldig. Ich hätte nicht geglaubt, daß bei meiner langjährigen Krankheit noch irgend welche Hilfe zu finden sei und hat mich doch Ihre vorzügliche Heilmethode Gott sei Dank hergestellt. Ich werde daher die Sanjana-Company allen Leidenden bestens empfehlen und zeichne mit Hochachtung am 25. Juni 1890 Hermann Barth.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Elbinger Standesamt.
 Vom 21. Januar 1893.
Geburten: Maurergeselle Gottfried Edem 1 S. — Tischler Richard Fröhlich 1 T. — Arbeiter Gottfried Braun 1 T. — Schlosser Hermann Böhnert 1 S. — Fabrikarbeiter Albert Schmeier 1 S. — Schmiedemeister Carl Braun 1 T. — Fabrikarbeiter Valentin Brunwald 1 T.
Aufgebote: Kaufmann Hugo Oskar Schaar — Elbing mit Hulda Hedwig Dallstat-Berent. — Schuhmacher Michael Suchopar-Liebstadt mit Maurer-Wittve Marie Kirstein, geb. Latetz-Liebstadt.
Geschließungen: Tischler Wilh. Hoffmann mit Emma Breyer. — Arb. Friedrich Koshde mit Arbeiter-Wittve Johanna Pipp, geb. Beddert. — Fabrik-arbeiter Otto Schröter mit Maria Deutschendorf.

Sterbefälle: Arb. Ludwig Gande 2. 3/4 J. — Maurerwitwe Auguste Kothmann, geb. Niedzwanski, 72 J. — Gensdarmen-Wittve Marie Szepanski, geb. Jowis, 91 1/2 J. — Schneiderin Ernestine Baasner 21 J. — Schneider-meisterwitwe Wilhelmine Wisjokki, geb. Hohmann, 64 J. — Arbeiter Friedrich August Schulz 61 J. — Arbeiter An-dreas Pawlowski 5. 3 J.

Allgem. Bildungsverein
 Montag, den 23. Januar cr.: **Wit-theilungen** über den am 11. Febr. cr. **Vortrag** des Herrn Lehrer Borowski I über „Ritterthum und Ritterleben“.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß im Interesse der Fabrikarbeiter unsere Kasse an den Vöhnungs-Sonnabenden außer den ge-wöhnlichen Dienststunden auch noch Nachmittags von 6 bis 7 1/2 Uhr geöffnet sein wird.
 Der Vorstand der Sparkasse des Landkreises Elbing. Etzdorf, Landrath.

Gewerbehaus
 Sonntag, den 22. Januar 1893:
Militär-Concert
 von der Kapelle der Unteroffizierschule zu Marienwerder.
Kapellmeister Karbaum.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.

Sonntag, 5. Februar:
Liederabend
 Eugen Hildach
 und
 Frau Anna Hildach.
 Billets merkt vor
 C. Meissner.

Zu dem am **Sonnabend, den 28. Januar, Abends 8 Uhr**, im Saale des Herrn Wehser stattfindenden
Tanzkränzchen
 der **Tischlergesellen**
 ladet ergebenst ein. Fremde können eingeführt werden.
Das Comitee.
 693. Bach.

Gewerbe-Verein.
 Montag, den 23. Januar,
 8 Uhr Abends,
 im StadtvorordnetenSaale:
Vortrag
 des Herrn Direktor **Dr. Nagel:**
 „Realgymnasium u. Ober-
 Realschule.“

Der Zutritt zu diesem Vortrage und die Betherligung an der Discussion ist auch Nichtmitgliedern gestattet.
Der Vorstand.

Waffeln! Café Flora! Waffeln!
 Jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag.
 Alte Briefcouverts,
 Postkarten, Briefmarken zc.
 kauft Art, Danzig, Wilschauerstraße 10.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 22. Januar 1893,
 zum zweiten Male:
 Mit gänzlich neuer Ausstattung
 nach der Einrichtung der
 Opéra comique zu Paris:
Mam'zelle Nitouche.
 Operette in 3 Acten von Meilhac und
 Willaud,
 deutsch von Genée, Musik von Hervé.

Montag, den 23. Januar 1893:
Abschieds-Benefiz für Fräulein
Paula Gross
 vom Stadttheater in Danzig.
 Auf allseitigen Wunsch nochmals:
Nischenbrödel.
 Lustspiel in 4 Acten von Benedix.
 Nicht zu verwechseln mit dem
 Görner'schen Märchen gleichen Namens.

Liedertafel.
Montag, d. 23. Januar a. c.,
 Abends 8 Uhr,
 im Saale der Bürgerressource
Damen-Abend.
 Jedes Mitglied, passiv und activ,
 erhält zur Einführung eines Gastes
 Montag, d. 23. cr., eine Eintrittskarte
 bei Herrn Heinrich Unger, Fischer-
 strasse No. 2.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Diejenigen Militärpflichtigen, welche
 wegen hässlicher, Vehr- u. Ver-
 hältnisse vom Militärdienst zurück-
 gestellt zu werden wünschen, werden
 hierdurch aufgefordert, ihre bezüglichen
 Anträge bei dem hiesigen Magistrat
 und zwar im Zimmer I des Rathhauses
 schleunigst anzubringen.
 Es wird darauf hingewiesen,
 daß dergleichen Anträge nur dann
 berücksichtigt werden können, wenn
 die Beteiligten dieselben vor dem
 Musterungs-Geschäft oder bei Ge-
 legenheit desselben anbringen und
 daß später eingehende Anträge
 nur dann zur Berücksichtigung
 gelangen dürfen, wenn die Ver-
 anlassung zu denselben erst nach
 Beendigung des Musterungs-
 Geschäfts eingetreten ist.

Elbing, den 17. Januar 1893.
Der Civil-Vorsteher
der Ersatz-Commission des
Stadtkreises Elbing.
 gez. Contag,
 Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Montag, den 30. d. Mts.,
 sollen aus dem Forstreviere Schönmoor
 etwa folgende Hölzer öffentlich meist-
 bietend verkauft werden:
 5 Stück E., 24 Roth- u. Weißb.,
 7 Wi.-Nußholz,
 356 Rmtr. E., Bu., Wi., Erl.,
 Klobenholz, theils 1 u. 2 Mtr.
 langes Böttcherholz,
 73 Rmtr. Knüppelholz,
 435 „ Reifig III.
 Versammlung der Käufer
Morgens 10 Uhr
 im Krüge zu Schönmoor.
 Elbing, den 21. Januar 1893.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung
 soll das im Grundbuche von Tolkmitt
 Band II - Blatt 521 - auf den
 Namen der **Anna George**, geb.
Koskowski, welche mit dem Töpfer
Johann George in gütergemein-
 schaftlicher Ehe lebt, in Tolkmitt, Thurm-
 strasse Nr. 36, belegene Grundstück
 Tolkmitt Nr. 78

am 9. Mai 1893,
Vorm. 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht -
 an Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 12,
 versteigert werden.
 Das Urtheil über die Ertheilung
 des Zuschlags wird
am 12. Mai 1893,
Vorm. 11 Uhr,
 daselbst verkündet werden.
 Das Nähere ergibt der Aushang
 an der Gerichtstafel.
 Elbing, den 11. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Enthaarungsmittel
 unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme.
 Flacon incl. Porto 2 Mk.
 Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Öffentliche
Versteigerung!
Mittwoch, den 25. Januar cr.,
 von Vormittags 9 Uhr ab,
 wird im Auftrage des Concursverwalters
 das zur Gutmacher Johann Fritz'schen
 Concursmasse gehörige Waarenlager,
 bestehend in:

Herren-, Damen-, Mädchen-
und Kinder-Filzschuhen, sowie
Filz- und Strohhüten, nebst
1 1/2 Ctr. Wolle und der Laden-
einrichtung,
 vor dem Fritz'schen Geschäftslokal hier-
 selbst in größeren und kleineren Posten
 meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich
 versteigert.

Saalfeld, den 17. Januar 1893.
Der Gerichtsvollzieher.
Mosdzien.

Was Gestohlen

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht
 es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsetzt,
 erhält dafür den humoristischen deutschen
Glückskalender
 f. 93, enthält Märkte, Witterung, Mondwechsel,
 relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erz-
 ählungen, Humoresken. Ausserdem er-
 hält jeder Besteller

15 Gratis-Beilagen
 No. 1. Abreisskalender f. 93.
 2. Neues 6 u. 7. Buch
 Moses (stänenerregion),
 3. Taschenrechnerbuch m.
 Noten (orig.) 4. Book's
 Wahrsagekarten. 5. Buch
 mit komischen Forträgen
 (Walzer, Polkas, Rheinl.).

Holzauktion
 (mit Noten). 6. Tolles Witz-
 buch, humor. 7. Reiche
 Braut nebst Bild. 8. Ge-
 heimel. Liebe. 9. Sensatio-
 nelle Gerichtsverhand-
 lung. 10. 1 Dtz. Geburt-
 tagskarten (in Couvert).
 11. Amerik. Photograph.
 12. Märchen - Bilder-
 buch. 13. Gelegenheitslieder
 mit un-
 wichtigen launigen Forträgen (für alle
 Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15.
 Zum tollachen: Festbild mit lebender
 Nase und Klapperaugen. B.
 Also der Kalender mit den 15 Beilagen
 kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco)
 bei der Berliner Verlagsbuchhandlung
 Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

Selbstverschuldete Schwäche
 der Männer. Vollst. sämtliche Ge-
 schlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger
 weit. Erfahr. in 10-14 Tagen, nicht apor.
 Wgt. Hamburg, Seilerstr. 27, 1. Aus-
 wärtig brieflich.

Visitenkarten
 in den verschiedensten Genres,
 einfach bis hochelegant, mit
 schrägem Goldschnitt, Eis- Car-
 ton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 50 Pf.
bis 3 Mk.
 empfiehlt bei schnellster und
 sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
 Buch- und Kunstdruckerel.

CHOCOLAT
Suchard
 VEREINIGT VORZUGLICHSTE
 QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Frostmittel
 der Nordpolfahrer.
 Flasche mit Pinsel 50 Pfennig.
Apotheke Brückstraße 19.
 Jedes Hühnerauge, Hornhaut und
 Warze wird in kürzester Zeit durch
 bloßes Ueberpinseln mit rühmlichst be-
 kannten echten **Walthers' Hühner-**
augentod (d. i. Salicylcollobium) sicher
 und schmerzlos beseitigt. Carton
 35 h mit Pinsel. Depot errichtet überall
 Generalvertrieb Polzer, Coblenz.
 Wo nicht zu haben, sendet für
 45 h franco.

Electriche Rasen (für Komiker, Vor-
 träge, Bälle, Aufzüge etc.), electr. Rasen-
 nadeln, electr. Spielwaaren, Telegraph. etc.
 Preisliste 10 Pf. Fabrik G. Grätzer,
 Berlin C., Neue Friedrichstr. 37.

Zum Ankauf von
Maschinen, Brennereien,
Fabriekrichtungen
 zum Abbruch empfiehlt sich
J. Moses, Bromberg,
 Eisen- und Maschinenhandlung.
 Locomobilen stets vorrätzig.

9 Pfd. fst. Schweizerkäse g. Mt. 6
 Nachn. lief. J. Hofmann, Käsch, München.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des
 Kaisers und Königs findet **Freitag, d. 27. Januar**
d. J., Nachmittags 3 Uhr, ein
Festessen
 in den Räumen des **Casino**
 statt. Listen zur Anmeldung liegen bis zum 25. Januar cr.
 incl. im Casino und in der Bürger-Resourse aus.
 Elbing, den 13. Januar 1893.

Das Comité.
Dorendorf, Landgerichts-Präsident.
Elditt, Oberbürgermeister.
Etzdorf, Landrath.

Soeben beginnt der VI. Jahrgang der
WIENER MODE
 Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über
 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst
 einer Anzahl farbiger Modebeilagen.
Mt. 2,50 für 6 Hefte. Mt. 2,50.
 Die „Wiener Mode“ hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung
 gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe er-
 scheinen bereits Uebersetzungen derselben in Paris, London, Warschau,
 Amsterdam, Budapest, Prag etc.
 Abonnentinnen genießen das Recht,
Schnitte nach Maß gratis
 zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt.
Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
 Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die
 Administration in Wien IX/1.

VERKEHRS-SCHULE bereitet sicher für **Bahn, Post**
 und **Schiffahrt** vor und sorgt
 für Einstellung. Prospective gratis.
Dir. Schulze, Kellinghusen i. Holstein.

Bartlosen sowie **Allen, welche an Haar = Ausfall**
 leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes
 absolut unschädliches Mittel, mein auf wissen-
 schaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar- und**
Bart-Erzengungs-Präparat. Schriftliche
 Garantie für unbedingten Erfolg schon in ca.
 5 Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch
 Haarwurzeln vorhanden, event. Rückzahlung des
 Betrages. Viele Anerkennungen. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen
 M. 3 pro Flacon von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeiten.
Die elegante Mode.
 Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Preis vierteljährlich nur 1 1/4 Mark.
Monatlich erscheinen 2 Nummern.
 Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
 Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen
 für 1 1/4 Mark vierteljährlich.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt
 neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir versenden zufließend, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
 gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg.,
 50 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima
 Galdannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polar-
 federn 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße
 Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M.
 50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt chinesische
 Gaudannen (sehr säftig) 2 M. 50 Pfg. und
 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. - Bei Beträgen
 von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-
 gefallendes wird frankirt bereitwilligst
 zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford L. 238/1.

Neue Pianinos 350 Mk.,
 neukreuzsaitig, stärkste Eisenkonstr., Aus-
 stattung in schwarz Ebenholz od. echt
 Nußbaumholz, größte Tonfülle, sehr dauer-
 hafter Eisenbeinelauiatur, 7 volle Octaven.
 10jähr. schriftl. Garant. Kataloge grat.
T. Trautwein'sche Pianoforte-
Fabrik.
 Geogr. 1820. Berlin, Leipzigerstr. 119.

Pianoforte.
 Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
 Berlin, Neue Promenade 5,
 empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait.
 Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
 fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
 Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
 Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
 an. Preisverzeichniss franco.

Hoggenrichtstroh
 kaufen wir zu höchsten Preisen. Ak-
 nahme täglich. Verwiegung auf unserer
 Centesimalwaage.
Gebrüder Aris,
 Br. Holland.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
 (mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4,00 M.
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck
 5 Mk.
H. Gaartz'
 Buch- und Accidenz-Druckerei.
 Elbing.

Cheviots,
 reine Wolle,
 hochelegant, solide, zu Herren-Anzügen
 und Paletots, versende als Specialität,
 ohne Concurrnz, auch direct an Private.
 Muster frei!
 Tausend Anerkennungs-schreiben!
 M ö r s am
 Niederrhein. **Adolf Oster.**

Pianinos für Studium a
 Unterricht bes
 geeignet, kreuzsait. Eisenbau,
 höchste Tonfülle. Frachtfrei
 auf Probe. Preisverz. franco. Baar
 oder 15-20 Mk. monatlich. Berlin,
 Dresdenerstrasse 38. **Friedrich**
Bornemann & Sohn, Piano-
Fabrik.

Färberei.
 Meine in vollem Betriebe
 befindliche, mit den neuesten
 Maschinen versehene Dampf-
 färberei u. Druckerei, Appretur
 beabsichtige ich, anderer Unter-
 nehmungen halber, unter den
 günstigsten Bedingungen zu
 verpachten event. verkaufen.

Max Siegmund,
Seitendorf,
 Station: Sorgau (Schlesien).

28 gold. u. silb. Medaillen
 u. Diplome.

Spielwerke
 4-200 Stücke spielend; mit oder
 ohne Expression, Mandoline, Trom-
 mel, Glocken, Singsstimmen,
 Castagnetten, Harfenpiel etc.

Spieldosen
 2-16 Stücke spielend; ferner
 Necessaires, Cigarrenländer,
 Schweizerhäuschen, Photographie-
 albums, Schreibzeuge, Handschuh-
 kasten, Briefbeschwerer, Blumen-
 vafen, Cigarren = Etuis, Tabaks-
 dosen, Arbeitstische, Flaschen, Bier-
 gläser, Stühle etc. Alles mit
 Musik. Stets das Neueste u.
 Vorzüglichste, empfiehlt
J. H. Heller,
 Bern (Schweiz)
 Nur directer Bezug garantirt
 für Richtigkeit; illustrierte Preis-
 listen sende franco.

Der Eisenbahn-
Fahrplan
 Winterausgabe 1892/93,
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.
 in der
Exped. der Allpr. Ztg.

Für 4 1/2 Mark
 einen Anzug von 3 Metern in schwarz
 oder blau Cheviot oder in gezwirntem
 Buckskin versendet unter Nachnahme
Julius Körner, Tuchverfabr, Pegau i. S.
 Geogr. 1846. Großartige Musterfindung,
 ca. 300 Qualitäten enthaltend, sofort frei.

Stellung erh. Jeder überallhin
 umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-
 Auswahl **Courier, Berlin-Weftend 2.**

Sofort gesucht!!!
 unter günstigen Bedingungen an
 jedem, auch dem kleinsten Orte recht
 thätige Hauptagenten, Agenten, sowie
 Inspektoren. Adresse: General-Direction
 der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Vant
 in Dresden. **Größte und bestfundirte**
 Anstalt. 1892 über **Mark 770,000**
 Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1893
 Cassa, Staats-Papiere etc. über **Mark**
450,000.

Ein junger Mann,
 der mit schriftlichen Arbeiten bewandert
 sucht als Kanzlist im Comtoir Stellung.
 Zu erfragen Alter Markt Nr. 50, bei
 Frau **Düffert.**

Ein junger Mann,
 Besitzerjoh, sucht Stellung zur weiter-
 ren Ausbildung in der Landwirtschaft.
 Off. unt. Nr. 19 an die Exp. d. Ztg.

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell **Reuter's**
Bureau in Dresden, Ostra-Allee
 Nr. 35.
 Grüner sprechender Papagei zu ver-
 kaufen **M. Wunderberg 14a, Hinterh.**
 Ein Parterre = Vorderzimmer ist zum
 1. April zu vermieten
Fleischerstraße 7.
Eine obere Wohnung
 von 2 Stuben mit Zubehör zu ver-
 mieten **Zim. Marienburgerd. 8.**
Sonntag, den 12. Februar 1893:
Maskenball.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 19.

Elbing, den 22. Januar.

1893.

Das neue Gesetz.

Von Oscar Justinus.
(Fortsetzung und Schluß.)

Sein Frauchen trat zum Ausgehen gekleidet herein. Er hütete sich, ein Wort der Bewunderung auszusprechen, um nicht Verdacht zu erregen und bot ihr seinen Arm zur Begleitung. „Erst aber die Romanfortsetzung, lieber Ewald! Du weißt, daß ich vor Spannung verberge und wir wollen doch nicht vergebens abonniert haben. Louise — Fortsetzung 29!“ Das Dienstmädchen kam mit glühendem Gesicht vom Heerde, sie setzte sich auf Stühle und bald brachte das mit der Romanzeitung angegeschlossene Telephon die Fortsetzung 29, die so von Schluchzen unterbrochen wurde, daß Müller glücklich war, als Schluß ertönte!

Nun trat das Paar auf die Straße, deren Charakter keine wesentliche Veränderung zeigte, nur daß von allen Seiten und aus allen Stadwerken geschrien und gestikuliert wurde. Die Anschlagläulen trugen keine Affichen, sondern geschmackvolle Bilder und Tapeten und oben stand ein Mann, der alle Vergnügungsorte und Schaustellungen mit lebhaften Bewegungen ins Publikum hinabrief. Lützowplatz, Spittelmarkt, Rollendorfsplatz = Wolkenmarkt, Goldstraße-Draniensplatz = Molkenmarkt, der Pferdebahnwagen und Omnibusse herunter, weil nirgend eine Inschrift die Richtungen verkündete und am Potsdamer Bahnhof standen einige Männer, mit dem geflügelten Rad am Kragen, welche ununterbrochen die Abgangs- und Ankunftszeiten der Eisenbahnzüge auf allen Stationen den Passagieren zuriefen. Müller'n schlug das Herz hoch! Das war, was er sich gewünscht hatte: jetzt konnte er den ganzen Tag à son aise zubringen, aller Vektüre frei, von Zeitungen sollte er nie mehr etwas hören. In diesem Augenblicke standen sie vor einem großen circusartigen Gebäude, über dessen Eingangsthor der Name eines verbreiteten Blattes auf flatternden Fahnen weithin sichtbar war. Das Publikum schob sich durch ein Drehkreuz, nachdem jede Person einen Groschen in die Cassa geworfen. Müller's drängten hinein und standen bald in einer andächtigen Menschenmenge, die sich um einen Herrn gruppierte, der die neuesten Depeschen des Auslandes vorlas. Weiterhin ein anderer, der mit blinkenden Augen und lebhafter Accentuation mittelst Stimme und Ellbogen den

Beitartikel vorstellte. In einem kleinen Anbau wurde sichtlich gelacht. Es war dies „das Witzblatt,“ welches früher der politischen Zeitung beigegeben, jetzt von einem Vorleser mit feiner pointirter Vortragswiese bekannt gemacht wurde, während ein anderer Herr die lebensgroßen komischen Illustrationen dazu aufrollte und demonstirte.

In der Zeitung, in welcher Frau Müller Beschäftigung gefunden hatte, saßen etwa dreißig Damen, welche nach Diktat niederschrieben. Das Blatt hatte jetzt ungefähr so viel geschriebene Exemplare, als früher Tausende von gedruckten. Einige Korrektoren mußten sie sämtlich durchsehen. Unter der Thür warteten die Vorleser, um mit den fertigen noch nassen Exemplaren nach den Cafés und Bräuen zu eilen.

Die Straßen, die Müller jetzt allein durchschritt, zeigten eine sehr lebendige Physiognomie. An allen Ecken standen Ausrufer, wie wir sie nur von den Schaubuden her kennen und priesen mit lautem Rufe ihre Waaren. Von den Balkons und Fenstern winkten die Hausbesitzer und Vermietherinnen mit einladenden Mienen das Publikum von der Straße herauf, die Wohnungen zu besichtigen. An verschiedenen Ecken standen heirathslustige Wittwen und Männer, welche wegen Mangels an Damenbekanntschaft sich in früherer Zeit durch Heirathsgeluche zu vermählen pflegten, wiesen auf ihren Besitz und ihre Vorzüge hin und von einem Erkerzimmerchen aus tutele ein praktischer Arzt unausgesetzt herab: „Ich bin zurückgekehrt!“

Müller schwelgte. Das war das Ideal, welches er längst erträumt hatte. Und die Welt stand sich so gut dabei. Wieviel Abschreibungen waren geschaffen, wie wurden die Vorleser, Ausrufer bezahlt. Er hatte ja immer gesagt, daß man sich auf einer schiefen Ebene bewege und nächstens sollte die Kammer noch die Abschaffung aller Maschinen decretiren: nur keine Halbheiten!

Er biegt in sein Lieblingscafé, wo er seine schönsten Stunden zu verlesen pflegte. Wobon es jetzt ohne Zeitungen existiren mag? Der Kaffee war ohnedies sehr sonderlich. Steh da! alle Plätze überfüllt. An einzelnen Pfeilern hängen Plakate: Kölnische Zeitung; die Times; der Zigar; Esas, Militärwochenblatt. An diesen Stellen steht ein nationaler Vorleser

ein geschriebenes Exemplar in Händen: wenn er fertig ist, fängt er wieder von neuem an. In einem Nebenzimmer drängt es sich förmlich. Der neueste Roman *U'Enfer* von Emilie Zola versetzt die Zuhörenden in eine höllische Aufregung. An einer andern Stelle hört man nur Ziffern: *Nachener Diskontogesellschaft 83,25, Darmstädter Zettelbank 177,40 bezahlt und Geld.* Es ist der neueste *Courszettel*.

Müller will seinem Bruder, der in Amerika wohnt, schreiben, daß Deutschland doch allezeit voran sei und wieder mit der Aufhebung des Drucks einen Hauptschlagler gehabt habe. Er kauft sich in einem ihm bekannten Schreibwaarengeschäft Briefpapier. Der Kaufmann, der ihn kennt, winkt ihn nach einem Nebenraum. „Ich weiß, Herr Müller, daß Sie Liebhaber von besonderen Genüssen sind!“ Müller nickte geschmeichelt. „Da habe ich etwas für Sie — aber 25 Mark und kein Handel!“ Müller öffnete etwas hastig das dargereichte Buch und giebt es enttäuscht und entrüstet zurück. Es ist der Jahrgang 1876 der deutschen Jugend! „Das finden Sie in ganz Berlin nicht und ich rechne darauf, daß Sie diskret sind. Ein Buch, das den Behörden entgangen ist! Ich kann Ihnen auch noch etwas Anderes ablassen, wenn Sie nicht so viel anlegen wollen. Da!“ — und er entfaltet mit strahlendem Blick das wohlbekannte Büchlein „*Berliner Verkehr — Sommerausgabe 1887!*“

Als Herr Müller aus dem Laden trat, fiel ihm etwas schwer auf's Herz. Er hatte vor drei Jahren seine Buchbinderlei an einen guten Freund verkauft und dieser mußte ja, durch das Bücherverbot, an den Bettelstab gekommen sein. Das Blut stieg dem gewissenhaften Manne zu Kopf, er stürzte in einen ihm bekannten Cigarrenladen, um die Adresse seines Opfers einzusehen.

„Adressbuch, lieber Freund!? Ewald Müller kann doch niemals seine Scherze lassen.“

Ewald Müller eilte nach dem nächsten Meldeamt — es waren einige dreißig über der Stadt zerstreut, um das fehlende Adressbuch zu erwerben — und erfuhr, daß sein Freund in der neuen eleganten Vorstadt „*Schreiberseden*“ wohnte. Wahrscheinlich als Portier! seufzte er, indem er den elektrischen Tramway bestieg. Wie erstaunte er über dieses auf dem ehemaligen Hopfenbruch errichtete *Belgravia!* Palast an Palast und in jedem ein ehemaliger Schriftsteller, Druckerbesitzer, Buchhändler, Leihbibliothekar, selbst Setzer und Druckerjungen waren so reichlich entschädigt worden, daß sie so herrlich und ohne Sorgen leben konnten. Die kleinsten Reporter's saßen in ihren Schaukelstühlen auf der Altane ihrer Villen und in einem paradiesischen Garten spielten hiegekleidete junge Damen Lawn-Tennis. Es war die Vette'sche Setzerinnen-Schule. Auch der Freund hatte sein stattliches *Buen retiro* und dankte Gott, daß er keine Bücher mehr zu binden hatte. Einzelne Dichter konnten freilich, in ihrem un-

berechenbaren Sinne, das Dichten nicht lassen. In einem Kuppelsaal mit Oberlicht saß ein solch unglücklicher Romancier umgeben von vierzig jungen Damen, denen er seinen neuesten Roman in die Feder diktierte. Ein großartiges Lusthaus stellte sich als der Bestiz „des Clubs der Schreiber“ heraus. Der ehemalige Name „*Bresse*“, der unliebame Erinnerungen wachrufen konnte, war verboten worden.

Der Freund ließ anspannen und die Herren machten in dem leichten *Kabriolet* eine Spazierfahrt um die Stadt. Als sie nach *Moabit* kamen, verließ gerade ein unabwehrbarer Zug von laut plaudernden Menschen das *Kriminal-Zustizgebäude*. Es waren diejenigen, welche gegen das *Antidruckgesetz* geklagt — bei denen die eingeleiteten Hausdurchsuchungen z. B. noch irgend welches Zeitungsblatt oder vergessenen Kalender aufgefunden hatten. Die Strafen überschritten zwar nicht die Dauer von vier Wochen — aber sie hatten während der zehn Monate in Haft gelesen. Die lange Internirung hatte ihre Wangen gebleicht, auf welchen heute eine Röthe der Freude glänzte. Es war ihnen unterschiedlos Amnestie gewährt worden — Amnestie, um das großartige *Autodas* mit anzusehen, gegen welches der Brand in der *Bibliothek in Alexandria* ein *Nachtlämpchen* gemeinen sein mag.

Der ganze Lustgarten — abgeperrt durch *Cordons* von dichtgeschlossenen Soldaten — bildete einen Berg von Druckfaden. Er ragte in die Höhe der *Werderschen Kirche*. Alles untereinander — dicke Werke in *Schweinsleder* und *Bergament* bis zu den *Fliegenden Blättern* und *Courszetteln* auf *Seidenpapier*. Ringsum harzte das Volk. Der Reichstag auf einer großartigen *Tribüne* — auf der *Altane* des Schlosses die höchsten Herrschaften. Die Rede des Reichstagspräsidenten verhallte — als sie geendet, *Schwenken* der Fahnen, allgemeines *Hurrah*, *Nationalhymne*, und eine *Fedel* steigt in den ungeheuren *Schneiterhaufen*. Allgemeiner Jubel — das Feuer steigt von Buch zu Buch — bald erfüllt die Luft eine heulende Lohé — dann aber ein unerträglicher Rauch, der zum Husten reizt und die Nächststehenden vertreibt. Setzt, wie es an die *Bergament-Einbände* geht — durchschmelzt es die Luft — es wird ängstlich — zum *Ersticken* — ah!

„Mit dem Manne ist's nicht mehr auszuhalten! Er wird uns noch das Dach über dem Kopf anstecken. Drei Uhr ist's. Morgen schaffe ich zwei Zeitungen ab — es wird wohl auch ohne sie gehen!“

Es war Frau *Hermine*, die im *Nachtkostüm* vor den verlastet dreinschauenden Augen *Ewald Müller's* aufleuchtete, um sofort zu verschwinden, denn im nächsten Augenblick hatte sie die herabgebrannte blakende, dem *Explosiven* nahe *Petroleumlampe* ausgelöscht!

„Ja, es wird auch ohne sie gehen!“ murmelte *Ewald* und steckte den Kopf unter die *Bettdecke*, um den wunderbaren *Faschingstraum*

von der druckfreien Welt sich von Neuem wieder vor Augen zu zaubern.

Mannigfaltiges.

— **Ein origineller Lebensretter.** Der frühere Pächter des „Eierhäuschens“ bei Berlin, Franz Zachmann, ist vor einigen Tagen gestorben. Er hatte sich, wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, in seinem langen bewegten Leben vielfach um die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr auf der Spree verdient gemacht, und ist neben wiederholten Belobigungen auch mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet worden. Herr Zachmann war stets bereit, bei Unglücksfällen sein eigenes Leben in die Schanze zu schlagen, um Lebensmüde, die freiwillig ihr Dasein enden wollten, den tödtlichen Wasserfluthen zu entreißen. In solchen Fällen aber konnte er sehr unangenehm werden und da er sich eine große Menschenkenntniß erworben, gelang es ihm auch oftmals, den beabsichtigten Selbstmord, den er, wie er sich drastisch ausdrückte, den Leuten an der Nase ansah, im letzten Augenblick noch zu verhindern. Einmal war die Tochter einer hochangesehenen Familie verschwunden, und die betrübnen Eltern theilten dem Reviervorstand ihre Befürchtungen mit, das Mädchen, welches mit einem Fabrikantensohn ein Liebesverhältniß, das sich der Zustimmung der Eltern nicht erweute, unterhielt, möchte sich ein Leid angethan haben. Der Beamte brachte nun zufällig in Erfahrung, daß die Liebesleute am Nachmittage per Droschke zum Schlesiſchen Thore hinausgefahren seien, und er nahm gleichfalls ein Gefährt, um in den Lokalen Treptows und dem Eierhäuschchen Nachforschungen anzustellen. Im Eierhäuschchen traf er die Todesandidaten an, und zwar in Gesellschaft des Herrn Zachmann, der mit ihnen zusammen an einem Tische saß; die junge Dame in Thränen aufgelöst, der junge Mann leichenblaß, stier vor sich hin brütend. Herr Zachmann hatte, wie er nun erzählte, die jungen Leute aufmerksam beobachtet, und war der Wahrheit ziemlich nahe gekommen, als der junge Mann eine Spazierfahrt in einem Boote unternehmen wollte. Er hatte dabei scheinbar absichtslos, da das junge Mädchen mit niedergeschlagenen Augen den Kahn bestieg, die Bemerkung fallen lassen, sie könnten ganz ruhig abfahren, hier könne ihnen nichts passieren, denn wer hier oder in der Nähe ins Wasser fiel, würde unter allen Umständen von ihm und seinen Leuten gerettet; allerdings gäbe es nachher, falls Leichtsinns oder Absicht das Unglück herbeigeführt, fürchterliche Hiebe — „alle beide kriegen es Keile!“ Da war denn die junge Dame wieder ans Land gestiegen, der junge Mann folgte, und Herr Zachmann redete dem Paare wie ein milder Vater zu, „den Unsinn sein zu lassen“, sodas der eintreffende Beamte die junge Dame ihren Eltern wieder zuführen

konnte. Sie leben beide noch und sind ein Paar geworden.

— **Römisches Leben.** Aus der ewigen Stadt wird geschrieben: Gespielt wird in Rom in allen Schichten mit Leidenschaft, und es eignet sich nicht selten, daß die Polizei Spielhöllen ausnimmt und deren Besucher im abgekürzten Verfahren sofort dem Prätor zuführt. Die sind meist Beamte, Grundbesitzer, junge Advokaten, auch wohl Mitglieder der bewaffneten Macht. Sie werden mit einer gelinden Geldstrafe belegt, und suchen sich am nächsten Abend ein Unterkommen an einem anderen grünen Tisch. Der Aristokrat allein ist gestattet, was anderen Sterblichen untersagt ist. In ihre vornehmen Klubs wagt sich kein Polizist hinein, vielleicht hat noch keiner dieser ehrenwerthen Funktionäre daran gedacht, daß seine Macht auch bis in die eleganten Säle reicht, in denen neben den einheimischen Tagedieben die fremde Aristokratie dem Spiellaster fröhnt und nicht wie in den armseligen Spielhöllen lumpige paar Hundert Lire, sondern Hunderttausende, ja Millionen zirkuliren. Daß dies keine Uebertreibung ist, hat der neueste Skandal bestätigt. Da kam vor langer Zeit ein junger Mann nach Rom, dem der Zufall, daß er den Namen einer altrömischen Familie trug, Zutritt in alle Salons und Klubs erwirkte. Besonders in den letzteren mußte er sich schnell Sympathien zu erringen, denn in der Kunst des Tempellegens war er Allen weit voran. Er war auch ein glücklicher Spieler und kein Mensch erinnerte sich, daß ihm je ein Schlag mißlang; er wurde seinen Partnern gefährlich, hörte aber deshalb nicht auf, ihnen interessant zu bleiben. Man hielt ihn für einen perfekten Gentleman, zumal er wenigstens einen Theil seiner Gewinne großmüthig in Geschenken und Dinern für seine Freunde verwandte. Die Beständigkeit aber, mit der das Glück ihn begleitete, begann aber schließlich doch aufzutallen und als er schließlich in den letzten Tagen oder vielmehr Nächten annähernd eine Million gewonnen hatte, nahmen sich einige Mitglieder eines höchst noblen Klubs vor, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob ihr Klubgenosse nicht etwa das Glück zu verbessern pflegte. Am nächsten Tage wollte dieser nach Cairo abreisen, wohin er anscheinend zu einer Partie geladen war, und in später Nachtstunde kam er von einem Abschiedsdiner in den Klub. Es danerte nicht lange, als sich plötzlich Graf Antonelli, der Neffe des Kardinalstaatssekretärs Pius IX. und Mitglied der Kammer, auf den Spieler stürzte und aus dem Haufen von Banknoten, die vor diesem lagen, eine falsche Karte triumphirend hervorholte. Das Ende kann man sich leicht denken, alle Spieler stürzten sich auf den nun entlarvten Betrüger, der sich glücklich preisen konnte, daß er am Fuß der Treppe nur mit einigen Schrammen und Beulen, aber mit heilen Knochen anlangte. Die Damen der ho-

hen Römischen Aristokratie sind außer sich über den Fall, denn am Tage vorher hatten sie eine Einladung des Industriertters zum Diner angenommen.

— **Das Jubiläum der Entdeckung Amerikas** begehen die Staaten der neuen Welt mehrfach dadurch, daß sie neue Briefmarken einführen, welche Ereignisse aus dem Leben von Kolumbus darstellen. Nachdem vor einiger Zeit Argentinien, Paraguay, Salvador, Honduras und Nicaragua dergleichen Marken ausgegeben haben, sind mit der letzten Post auch aus den Vereinigten Staaten die ersten derartigen Kolumbus-Marken eingetroffen. Sie unterscheiden sich von den gewöhnlichen Marken in der Form dadurch, daß sie fast noch einmal so breit sind. Sie enthalten durchweg in vorzüglicher Stahlstich-Ausführung nach mehr oder weniger bekannten Gemälden eine auf die Entdeckung Amerikas bezügliche Darstellung. So giebt die Marke zu 1 Cent ein Gemälde von W. A. Powell „Kolumbus sieht zum ersten Male das neu entdeckte Land“ wieder. Die Marke zu 2 Cents stellt die Landung des Kolumbus nach dem in der Rotunde des Weißen Hauses in Washington befindlichen Gemälde von Vanderlyn dar. Auch die Marken zu 6 und 50 Cents, deren erste den feierlichen Empfang des Kolumbus zu Barcelona darstellt, während die zu 50 Cents die Rückberufung des Kolumbus zeigt, sind nach Gemälden im Weißen Hause gefertigt. Die Marken zu 3 und 4 Cents, die das Admiralsschiff und die Flotte des Kolumbus wiedergeben, sind nach alten spanischen Stichen gefertigt; im ganzen sind 15 verschiedene Briefmarken herausgegeben. Der höchste Werth zu fünf Dollars enthält den Kopf des Kolumbus und rechts und links davon symbolische Figuren Amerikas und der Freiheit.

— **Ueber mexikanische Räubereien** wird berichtet: Fünfzehn Meilen nördlich von der mexikanischen Stadt Celaya war dieser Tage der an der mexikanischen Nationalbahn belegene Ort San Juan der Schauplatz eines blutigen Kampfes zwischen einer zwölf Mann starken Räuberbande unter Führung ihres berühmtesten Hauptmannes Antonio Gallardo und einer Kompagnie mexikanischen Militärs. Die Räuber waren gegen 9 Uhr Abends in den Ort geritten und überfielen den Kaufladen von Ricardo Mendoza, stahlen daraus mehrere hundert Dollars in baarem Gelde und trieben mit gespannter Pistolen den Eigentümer, die Handlungsdiener und ungefähr zwanzig Kunden aus dem Laden auf die Straße. Das Militär wurde von der Anwesenheit der Räuber in Kenntniß gesetzt; und als diese gerade im Begriff waren, ihre Pferde zu besteigen, öffneten die Soldaten Gewehrfeuer auf sie. Gallardo und zwei andere Räuber blieben nach der ersten Salve tödtlich verwundet auf dem Kampfsplatz, während die übrigen neun Banditen den Kampf aufnahmen und die Reihen der Soldaten zu durchbrechen versuchten. Sechs

von ihnen gelang es, sich durchzuschlagen, drei wurden gefangen genommen. In dem Kampfe wurden vier Soldaten schwer verwundet. Die entflohenen Räuber nahmen das gestohlene Geld mit sich. Mehrere Tage vorher hatte dieselbe Bande den reichen Fabrikanten Ensebo Gonzales in Porto um 6000 Dollar erleichtert und dabei einen Nachtwächter und zwei Angestellte des Geschäfts ermordet. Der Sammelpunkt der Räuber befindet sich in der Umgegend von Guanajuato.

— **Gesuchte Persönlichkeiten.** Nach einer vorgenommenen Zählung werden gegenwärtig von deutschen Behörden 25,931 Personen steckbrieflich verfolgt. Unter den Gesuchten befinden sich 1 Marquis, 3 Freiherren, 4 Grafen, 10 Professoren, 18 Rechtsanwälte, 16 Aerzte, 5 Pastoren, 5 Dr. phil., 3 Gemeindevorstände, 130 Lehrer, 84 Studenten, 25 Redacteurs, 45 Schriftsteller bezw. Journalisten, 26 Architekten, 68 Ingenieure, 22 Postassistenten, 23 Bankbeamte, 53 Kassirer, 23 Banquiers, 110 Buchhalter, 108 Fabrikbesitzer, 5 Rittergutsbesitzer, 52 Inspectoren, 67 Bauunternehmer, 173 Agenten, 103 Schauspieler, 260 Musiker, 844 dem Militärstande Angehörige (darunter 1 Major, 2 Kapitäne, 3 Premier- und 10 Secondelieutenants, sowie 1 Hofarzt), ferner 1260 Kauf- und Handelsleute, 6600 Handwerker, 5000 Fabrik- und Bergarbeiter, 3460 landwirthschaftliche Arbeiter, 630 Kellner, 182 Zubälter, 140 Zigeuner, 440 Dienstmädchen und 310 Kellnerinnen.

— **Wegen Bigamie** wurde in Dresden ein Arbeiter verhaftet. Von seiner Ehefrau wurde der Polizei gemeldet, daß der betreffende Arbeiter am 20. vorigen Monats hier standesamtlich eine neue Ehe geschlossen habe. Die Nachforschung in der Wohnung des Arbeiters ergab die Richtigkeit. Der Mann gab an, daß er vor ein paar Jahren seine Legitimationspapiere verloren und dann von einem auswärtigen Pfarrer ein neues Taufzeugniß auf einen durch Verwechslung eines Buchstaben abgeänderten Namen erhalten, unter demselben sich auch neu gemeldet habe und schließlich eine zweite Ehe unter diesem falschen Namen eingegangen sei. Die Falschheit, mit welcher der Veränderungslustige das Verbrechen ausgeführt hat, ist um so größer, als seine eigentliche erste Ehefrau ebenfalls hier wohnt. Die zweite Frau, die übrigens 11 Jahre älter ist, als der Mann, hat natürlich von seiner ersten Ehe nichts gewußt.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaary
in Elbing.